

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen kart.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten kart.)  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelmstraße 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenpfeil u. Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wundt in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagstulen geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

No. 195.

Bromberg, Sonnabend, den 20. August.

1904.

## Nur 67 Pf.

Kostet diese Zeitung für den Monat September bei allen Postanstalten.

In Bromberg kann die Zeitung in unserer Geschäftsstelle Wilhelmstraße 20 bei sämtlichen Ausgabestellen und den Zeitungsfrauen bestellt werden und kostet monatlich

frei ins Haus nur 70 Pf.

abgeholt nur 60 Pf.

bei Vorausbezahlung.

Probenummern unentgeltlich.

## Feuerlöschkosten.

Die Frage der Heranziehung der Feuerversicherungs-Gesellschaften in Preußen zu einer Beteiligung an den Löschkostenwesen der Provinzen ist soeben im Ministerium des Innern nach Einholung der Ansichten der Provinzialbehörden von neuem eingehend geprüft worden. Als daher das Abgeordnetenhaus kurz vor den diesjährigen Sommerferien eine Resolution auf Heranziehung der Gesellschaften zu den Löschkosten fasste, lag im Ministerium bereits das Material für die Beurteilung der Frage gesammelt vor. Wie voraus zu sehen, ging das Ergebnis der ministeriellen Erhebungen dahin, daß rechtliche Bedenken gegen eine solche Maßnahme sprechen, weil die Aufzuerlegung einer Löschabgabe nicht in den Rahmen der bestehenden Gesetzgebung hineinpassen würde. Denn eine derartige Steuer charakterisiert sich als Gewerbesteuer, als eine dem Feuerversicherungsgewerbe aufzuerlegende Steuer. Die Gewerbesteuer aber ist den Kommunen überwiesen worden. Kommunalsteuern können nach § 9 des Kommunalabgabengesetzes nur denjenigen Unternehmungen usw. aufzuerlegt werden, welche an der betreffenden Einrichtung hauptsächlich Anteil haben. Nun läßt sich aber, wie auch bereits in früheren Verhandlungen des Landtages bei Erlass des Kommunalabgabengesetzes anerkannt worden ist, nicht annehmen, daß die Feuerversicherungs-Gesellschaften den Hauptanteil an den Feuerlösch-einrichtungen genießen. Die Erhebung einer Kommunalsteuer von den Gesellschaften für Zwecke des Feuerlöschwesens erscheint also nach der bestehenden Gesetzgebung nicht angängig, und aus diesem Grunde hat die Resolution des Abgeordnetenhauses zurzeit keine Aussicht, von der Regierung angenommen zu werden.

Aber auch künftig dürfte eine Änderung der einschlägigen Gesetzgebung im Sinne jener Resolution nicht zu erwarten sein. Die Resolution ist nicht nur mit einer geringen Mehrheit und mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf angenommen, daß sie noch nicht zur Zustimmung zu einem jeden Gesetzesentwurf verpflichtet, sondern sie ist auch ohne ausreichende Prüfung ihrer Begründung eingebracht worden. Das einzige vorgebrachte Argument, wonach die Löschleistungen in erster Linie der Feuerversicherung zugute kämen, hält, wie ange-deutet, einer näheren Prüfung nicht stand. Im Einzelfalle läßt sich allerdings zuweilen fast bis auf den Pfennig nachrechnen, um welchen Betrag sich ein Brandschaden durch das Eingreifen der Feuerwehr gemindert hat. Die Rechnung stimmt aber nur scheinbar, denn bei einem Brande spielen so zahlreiche weitere Umstände eine bedeutungsvolle Rolle, daß die Löschtätigkeit der Feuerwehr bloß als einer der Faktoren für die Umgrenzung des Schadens anzusehen ist. Von der großen Zahl von Bränden, die ohne Hilfe der Wehr zum Erlöschen gebracht wird, und die unter anderen Verhältnissen möglicherweise bedeutende Ausdehnung hätten annehmen können, sei hier abgesehen. Bei einem Eingreifen der Feuerwehr hängt der Erfolg hauptsächlich davon ab, ob der Brand bald nach seinem Entstehen oder erst, nachdem er größere Ausdehnung genommen hat, entdeckt und gemeldet worden ist, ferner davon, ob der Brandort nahe oder weit entfernt liegt, ob die vom Feuer ergriffenen Gegenstände leicht oder schwer brennbar sind, ob genügend Wasserzufuhr vorhanden ist, ob die Ausrüstung der Wehr zureicht, ob sie sich in ständiger Bereitschaft befindet usw., außerdem sind Witterungsverhältnisse, wie Trockenheit, Regen, Wind und dergl. von Einfluß. Je nach dem Vorherrschenden des einen oder anderen dieser Momente wird der Umfang des Brandschadens sich größer oder geringer gestalten, die Feuerwehr als solche gibt also keineswegs allein den Ausschlag. Daß aber überhaupt eine zum Löschver-pflichtete Wehr vorhanden ist, muß bei einem ge-

ordneten Gemeinwesen als selbstverständlich angenommen werden. Eine Gemeinde ohne organisierte Löschhilfe ist heutzutage nicht denkbar. Vom Standpunkt der Feuerversicherungstechnik aus ist sonach die Feuerwehr je nach ihrer Qualität als ein gefahrverminderndes Moment zu beurteilen und, worin die Hauptbedeutung liegt, bei der Gefahrenwürdigung des Einzelrisikos in Betracht zu ziehen. Besteht überhaupt keine Löschvorrichtungen oder nicht ausreichende, so kann von einer Übernahme der Feuergefahr in Gestalt von Versicherung regelmäßig nicht die Rede sein. Ist dagegen für genügende Löschvorrichtungen Sorge getragen, so reguliert sich der Versicherungspreis im allgemeinen je nach dem Stande derselben, wie z. B. die Prämientarife der Privat-Feuerversicherungsgesellschaften einen Rabatt auf die Prämie aller Tarifversicherungen vorsehen, die in einem Orte mit anerkannter Berufsfeuerwehr liegen. Die Versicherung ihrerseits trägt demnach in der allein richtigen Form einer Preisermäßigung dem Stand der Löschvorrichtungen Rechnung. Außerdem leistet sie dort, wo es ihrer speziellen Interessen bedingen, freiwillige Unterstützungsbeiträge, die sich bei den 29 deutschen Aktien-Feuerversicherungsgesellschaften jährlich auf 1 1/2 Millionen Mark belaufen. Wenn hierdurch die Versicherung ihr hohes Interesse an guten Löschvorrichtungen bezeugt, so ändert dies nichts an der Tatsache, daß diese Einrichtungen dem Versicherungsnehmer in erster Linie zu gute kommen, da er zu entsprechend niedrigeren Sätzen Versicherungsschutz erhält oder beim Fehlen der Löschvorrichtungen diesen Schutz entbehren muß. Des weiteren fällt für den Versicherungsnehmer besonders ins Gewicht, daß ihm eine gute Wehr im Brandschadensfälle so viel als möglich von seinem Eigentum rettet. Dies ist umso wichtiger für ihn, als ihm die Entschädigung der Versicherung nur in den wenigsten Fällen den vollen Verlust ersetzen kann; z. B. ist vom Schadenersatz ausgeschlossen der Verlust bei Bränden von Wohngebäuden infolge Mietsausfalls, von Fabriken infolge von Unterbrechung des Betriebes, Einbuße guter Arbeiter und Kundschaft usw. Dazu kommt, daß bei Bränden Menschenleben in Gefahr geraten können, und in dieser Beziehung Sicherung vor der Gefahr und Rettung aus der Gefahr die vornehmste Aufgabe der Feuerwehr ist. Diese Seite der Tätigkeit der Feuerwehr ebenso wie ihr Eingreifen bei Bränden an unversicherten Objekten hat gleichfalls nicht das mindeste mit der Feuerversicherung gemein. In der Tat ist auch noch niemals das öffentliche Feuerlöschwesen mit Rücksicht auf die Versicherungsgesellschaften organisiert oder verbessert worden, so wenig den Gesellschaften für die von ihnen freiwillig geleisteten Beiträge ein Mitwirkungsrecht bei der Errichtung und Ausbildung von Wehren zugebilligt worden ist oder werden könnte.

Das Löschwesen hat in Wahrheit allgemeiner öffentlicher Interessen die Erhaltung und Errettung vor dem Feuer bedrohlichen Werte und Menschenleben zur Aufgabe; es muß der infolge zunehmender Verwendung von Feuer und Licht in den verschiedensten Formen sich ständig mehrenden Feuergefahr entsprechend ausgebildet werden, und aus diesen Gründen ist es aus öffentlichen Mitteln ebenso wie alle sonstigen öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen zu unterhalten.

Wenn der Berichterstatter des Abgeordnetenhauses in der Sitzung vom 21. Juni d. J. als einziges Motiv der Kommission für die Resolution der Heranziehung der Feuerversicherungsgesellschaften zu den Kosten der Feuerwehr anführt, daß die Wehr doch in der Hauptsache für die Gesellschaften arbeite, so liegt hierin eine Verwertung der Tätigkeit der Wehren, gegen welche sie selbst sehr entschieden protestieren werden. Die Feuerwehren erkennen es als ihre Pflicht, Hilfe zu leisten, gleichviel, ob die in Brand geratenen Gegenstände versichert sind oder nicht. Aus den Worten des Berichterstatters geht hervor, daß sich die Kommission durchaus nicht klar über die Bedeutung und Tragweite der von ihr gefaßten und dem Landtage zur Annahme empfohlenen Resolution war. Sie wiederholt ohne jede nähere Erklärung eine Forderung, die in gewissen Kreisen zum Schlagwort geworden ist. Einzelne Gemeinden sind seit Jahren bestrebt, ihr Budget durch Abwälzung der Ausgaben für das Löschwesen auf die Versicherungsgesellschaften zu entlasten. Um diesen Zweck zu erreichen, drängen sie immer wieder auf Einführung einer Zwangsbesteuerung. So wenig zu leugnen ist, daß die Anforderungen an die finanzielle Leistungsfähigkeit der Kommunen mehr und mehr steigen, so ist doch andererseits ihre Lage keine solche, daß in ihre Hand das Recht der Sonderbesteuerung bestimmter Betriebe zur Unterhaltung von Einrichtungen gelegt werden müßte, die ein unbedingtes Erfordernis im Interesse aller Mitglieder der Gemeinde bilden.

Im übrigen ist der bereits im Abgeordneten-hause geltend gemachten Ansicht beizutreten, daß vom Standpunkt des Landes oder der Bevölkerung aus ein Bedürfnis nach einem gesetzlichen Zwang auf Heranziehung der Feuerversicherungsgesellschaften nicht zu Tage getreten ist. Das Feuerlöschwesen in Preußen ist namentlich im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte auf eine anerkannt hohe Stufe der Vollkommenheit gebracht worden. Da Anlaß zu der Befürchtung, daß in dieser ge-dehlichen Entwicklung ein Stillstand eintrete, nicht vorliegt, besteht auch in dieser Hinsicht kein Grund zu einer Zwangsmaßnahme, wie der in Rede stehenden.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 19. August.

Zur Verstaatlichung der „Sibiria“. Am 27. August findet die Generalversammlung der Bergwerks-Gesellschaft „Sibiria“ statt, wo über das Angebot der Regierung die Entscheidung fallen soll. Im letzten Augenblick scheinen sich die Chancen für die schließlich erfolgende Verstaatlichung heben zu sollen, da eine kleine Gruppe von unabhängigen Aktionären im Prinzip einer Verstaatlichung sich nicht abgeneigt, sondern nur mit dem angebotenen Preise sich nicht einverstanden zeigt. Mehr aber, als das endgültige Schicksal der „Sibiria“ er-weden jetzt andere weit ausgreifende Pläne das Interesse der gesamten Kohlen- und Hüttenindustrie, nämlich die in Aussicht genommene Interessengemeinschaft bzw. einseitige Ver-schmelzung zwischen der Silesischen Bergwerks-Gesellschaft und dem Schalker Gruben- und Hüttenverein, in welche auch der Nachener Hütten-Aktien-Verein „Rote Erde“ hineingezogen werden soll. Angesichts dieser riesenartigen Ver-schmelzung erheben sich immer mehr und mehr Stimmen, welche die Tendenz des Handelsministers Müller: dem Staat durch Erwerb eines einzigen größeren Unternehmens im Kohlenindustriale eine ein-flussreiche Stimme zu gewinnen, als eine durch die harte Notwendigkeit gebotene Maßregel für zulässig zu erklären. Dies führte kürzlich die ministerielle „Berliner Korrespondenz“ in wenigen Sätzen aus. Etwas langatmiger behandelt heute die offiziösen „Berliner Polit. Nachr.“ nochmals die Verstaatlichungsabsichten. Mögen auch einige Einzelheiten dieser Auslassungen nicht zutreffend sein, so geben sie den Kernpunkt der Ansicht der Regierung richtig wieder, wenn es u. a. heißt: „... Nicht eine große Verstaatlichungsaktion ist es, die die Regierung auf dem Gebiete des Kohlenbergbaues mit der „Sibiria“ einleiten wollte, sondern lediglich eine Aktion zur Gewinnung des Einflusses und zur Ermöglichung einer praktischen Mitwirkung, welche im Interesse der Gesamtbevölkerung unerlässlich geworden ist, wenn sich die fernere Entwicklung der Montanindustrie nicht in ungesunder Weise voll-ziehen soll. ... Keine Volksvertretung wird jemals zugeben, daß der Staat sich um den Entwicklungs-gang der Kohlenproduktion und des Kohlenabfahes einfach nicht mehr kümmern, nachdem ein so mächtiger Verband wie das Rheinisch-Westfälische Syndikat darauf die Hand gelegt hat und entschlossen scheint, die gewonnene Macht dazu zu benutzen, um der deutschen Montanindustrie überhaupt ein völlig verändertes Aussehen zu geben. Sicher ist, daß eine übergroße Mehrheit des gegenwärtigen Landtages die Regierung aufs Nachdrücklichste bei jedem Schritt unterstützen wird, welcher darauf abzielt, dem Staate, wie dies durch die „Sibiria“-Verstaatlichung angestrebt wird, Einfluß und Einblick bei den Syndikaten zu verschaffen. ... Wir können selbstverständlich nicht die Stellungnahme der einzelnen Parteien, auch nicht der national-liberalen Partei präjudizieren, da jetzt die Dinge ihren weiteren Gang nehmen müssen; aber es läßt sich schon jetzt mit einiger Sicherheit behaupten: die augenblicklich zu Tage getretenen Fusions-bestrebungen der großen Sittens-Aktien-Gesellschaften werden den Landtag um so leichter finden, auf die Pläne des Handelsministers Müller resp. der preussischen Regierung einzugehen.

Welfentrotz. Wie unangebracht es ist, den Welfen mit Vermittlungsvorschlägen zu kommen, geht aus der hochmütigen Abgabe hervor, die das hannoversche Hauptorgan der Welfen einem leghin gemachten Vorschlage dieser Art zuteil werden läßt. Es schreibt: „Daß wir eine Ausöhnung im Sinne unseres Landes und Fürstentums erwägen, weiß jeder, der inmitten der deutsch-hannoverschen Partei steht; einen jaulen Frieden aber wollen wir nicht.“ Im Sinne unseres Landes und Fürstentums — das bedeutet natürlich nichts anderes, als daß die Zustände von vor 1866 wieder herzustellen seien. In-dem nun das hannoversche Welfenorgan so kräftig

jeden Vermittlungsvorschlag ablehnt, hätte es gar nicht nötig, den „Grenzboten“ entgegenzutreten, die das Bedenken geltend gemacht hatten, ein Welfen-herzog auf braunschweigischem Throne könnte gegebenenfalls in ersten Reichsnöten sich des Ver-zichts auf Hannover nicht erinnern wollen. Da das Welfenorgan den Verzicht auf Hannover nicht zu-lassen will, und da seine Auffassung auch sicherlich der des Welfenhauses entspricht, so ist ja die Frage, ob ein Welfenherzog einen derartigen Verzicht unter allen Umständen ehrlich innehalten würde, rein akademischer Natur. Trotzdem gerät das Welfen-organ ganz aus dem Häuschen. Es bezeichnet den Verzicht als eine Frechheit, „ganz abgesehen davon, daß die Welfen auf die ruhmreiche Geschichte zurück-blicken, welche beweist, daß in erhiteten Reichsnöten kein deutsches Fürstentum so treu sich bewiesen hat, wie das braunschweig-hannoversche“. Warum liefert denn das Welfenblatt nicht gleich diesen historischen Beweis? Der Begründer der Größe des welfischen Fürstengeschlechts, Heinrich der Löwe, beneigt jeden-falls das Gegenteil. Daß es auch die beiden letzten Könige Hannovers mit ihren feierlichen Zusage (vgl. die Verfassungsbüchle) nicht sehr ernst nahmen, weiß ein jeder. Insofern jedenfalls stimmten Anfang und Ende der Welfenherrschaft trefflich zu-sammen. Die Bedenken also, ob ein künftiger Welfenfürst sein Wort halten würde, sind also doch wohl nicht von der Hand zu weisen, und mit dem Ausdruck „Frechheit“ lassen sich historische Tatsachen nicht widerlegen.

Deutsch-Südwestafrika. So hoch erfreulich die Kunde von der Niederlage der Hereros am Waterberge ist — welchen Umfang sie ange-nommen hat, weiß man allerdings noch immer nicht genau — so völlig verkehrt wäre die Annahme: nun sei die Hauptarbeit getan. Unseres Erachtens kommen die Schwierigkeiten erst: die unablässige Verfolgung des Feindes und der aufreißende Guerillakrieg mit seinen vielen Wechsel-fällen und zahlreichen Opfern. Es gilt, einen ver-schlagenen, verzweifelten, blutdürstigen und rach-süchtigen Feind in dessen Schlafwinkel zu ver-folgen. Die geringste Nachlässigkeit kann die ver-hängnisvollsten Folgen nach sich ziehen, wie der Tod des Leutnants v. Bodenhausen mit 10 Mann auf einem Erkundungsritt zu beweisen scheint. Die Opfer an Menschenleben, die dargebracht werden müssen, werden oftmals gar nicht im Ver-hältnis zum erreichten Erfolge stehen. — Einen Anspruch haben die Angehörigen der ta-feren Kämpfer in Deutsch-Südwest-afrika sicherlich: sofort über das Schicksal der Hbrigen nach stattgefundenen Kämpfen unterrichtet zu sein. Wenn wir uns recht erinnern, telegraphierte früher Gouverneur Leutwein auch die Namen der gefallenen oder verwundeten Mannschaften, nicht bloß diejenigen der Offiziere! Auch im ostasiatischen Kriege wurden die Namen der gefallenen Mannschaften umgehend bekannt gemacht. Diese Maßnahmen sollte Generalleutnant v. Trotha als eine selbstverständliche anordnen!

Von der durch den Minister der öffentlichen Arbeiten geistern empfangenen Abordnung des Bundes der Industriellen wurde beantragt, den in-folge derzeitiger Behinderung der Binnen-schifffahrt von ihnen angestrebten Notstands-tarif auf folgender Grundlage aufzubauen: „Die königliche preussische Staatsbahnverwaltung gewährt denjenigen Betrieben und Gändlern, die direkt oder indirekt auf die Benutzung von infolge der Dürre nicht fahrbaren Wasserstraßen angewiesen sind, und ihre Kalkulation auf die billigeren Wasserfracht ganz oder teilweise basiert haben, eine Vergütung der Differenz zwischen der Eisenbahn- und Wasserfracht für den Zugang und Abgang von Waren, die zum Fabrikationsbetriebe erforderlich sind bzw. daraus hervorgehen. In Anrechnung kommt immer nur derjenige Teil der Frachtdifferenz, welcher der ver-hinderten Benutzung einer bestimmten Wasser-straßenstrecke entspricht. Eine Vergütung der Fracht-differenz zwischen Wasserfracht und Eisenbahn findet für diejenigen Betriebe, deren Kalkulation nicht auf Wasserfrachten basiert, nicht statt.“ Von dem Mi-nister wurde hierbei, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet, zunächst die Auffassung widerlegt, daß es sich bei dem Notstandstare für Futtermittel nach Schlesien und Teilen der Provinz Posen um eine einseitige Begünstigung der Landwirtschaft handle. Der Futtermitteltarif sei gewährt, nicht weil einzelne Land-wirte individuell geschädigt seien, sondern um einer allgemeinen Landesalamität, wie sie durch eine wesentliche Verringerung des Viehstandes sich er-gaben würde, möglichst vorzubeugen. Wenn auch zugegeben sei, daß die Industrie in zahlreichen Landesteilen infolge der großen Trockenheit und namentlich durch Behinderung der Binnenschifffahrt gleichfalls Nachteile erleide und mit mehr oder weniger erheblichen Verlusten zu rechnen habe, so könne von einem Notstande, der eine Gerab-

festung der Eisenbahnfrachten rechtfertige, nicht die Rede sein. Es handle sich im wesentlichen um Mehraufgaben, die einzelnen Industrien dadurch erwachsen, daß statt des billigen Wasserweges vorübergehend die Eisenbahn benutzt werden müßte. Gewiß sei es sehr schmerzhaft und beeinträchtigt in zahlreichen Fällen den Geschäftsgewinn oder zwingt unter Umständen, mit Verlust zu arbeiten, in dessen Folge hieraus kein Anlaß genommen werden, Ermäßigungen der Eisenbahnfrachten zu gewähren, die lediglich Einzelnen zu Gute kommen würden. Überdies ergäbe sich schon aus der Formulierung der Vorschläge selbst, daß sie praktisch undurchführbar seien. Nachdem bei der eingehenden Erörterung der geäußerten Wünsche der Minister auch darauf hingewiesen hatte, daß durch eine Frachtermäßigung der Eisenbahn eine Schädigung der Binnenverkehr, namentlich der kleineren, herbeigeführt werden würde, gab er schließlich auf Wunsch eines Teiles der Erschienenen die bestimmte Erklärung ab, daß mit einer Ermäßigung der Eisenbahnfrachten infolge des vorübergehenden Verlangens der Fußschiffahrt nicht gerechnet werden könne.

**Sammerstein — Mirbach.** Man schreibt uns aus Berlin: Vom Ministerium des Innern unter den Linden bis zu dem Hause der Wilhelmstraße, das die Redaktionen des „Reichs- und Staatsanzeigers“ und der „N. M.-Ztg.“ beherbergt, sind nur etwa 15 Minuten Gehens. Eine Droische macht natürlich den Weg noch schneller, telephonische Mitteilungen würden nur Sekunden gebrauchen. Aber der Himmel weiß, welche absonderlichen Geminnisse einer Verbindung zwischen den genannten beiden Punkten im Wege stehen! Seit mehreren Tagen liegt nun schon die auffällige Behauptung des „Reichs-Zeitung“ vor, wonach Frhr. v. Sammerstein seinerzeit ein amtliches Schreiben an die Oberpräsidenten gerichtet habe, in dem er die Sammelbarkeit des Frhr. v. Mirbach in Sachen der Ausschmückung der Kaiser Wilhelmstiftung dienlich unterstellt haben soll. Warum wird diese Angabe nicht so schnell demontiert, wie es mit der verwandten Behauptung geschehen ist, die dem Minister des Innern zugeschrieben hatte, er habe jenes Schreiben des Oberpräsidenten an die Oberpräsidenten gefaßt, das den Inhalt der freisinnigen Interpellation im Abgeordnetenhaus bildete? Kein Zweifel, der Minister des Innern hat dies Schreiben eben nicht gefaßt, und so konnte die betreffende unrichtige Darstellung prompt betritten werden. Nun sind wir allerdings gern geneigt (wirklich gern), des weiteren anzunehmen, daß Frhr. v. Sammerstein in der Lage sein wird, die Mitteilung zurückzuziehen, nach der er selber die Oberpräsidenten (gleichgültig ob amtlich oder nichtamtlich) eingeladen haben soll, sich in den Dienst der Kaiser Wilhelmstiftung-Sache zu stellen. Die Angelegenheit liegt formal so, daß der Minister die Befugnis zu einem derartigen Wunsch an die Oberpräsidenten ganz wohl besitzt. Über die Zulässigkeit eines solchen Wunsches könnte freilich gestritten werden, aber, wie gesagt, das formale Recht dazu dürfte dem Herrscher zugestehen sein. Die Sache wird erst ungemüht dadurch, daß Frhr. v. Sammerstein in der Antwort auf die freisinnige Interpellation, die freilich eigentlich keine Antwort, sondern richtiger die Verjagung einer solchen war, nichts davon hat verlauten lassen, daß ihm die Kirchenauschmückungsaffäre irgendwie auf amtlichem oder privatem Wege bereits bekannt gewesen sei. Die natürliche Folge dieses Schweigens des Ministers dünkt uns zunächst die Vermutung zu sein, daß die Schilderung des „Reichs-Zeitung“ auch in dem Punkte falsch ist, der eine angeblich persönliche Initiative des Frhr. v. Sammerstein betrifft, daß es also nicht wahr ist und nicht wahr sein kann, der Minister habe seinerzeit ein amtliches Schreiben an die Oberpräsidenten zur Unterstützung des Mirbachschen Anliegens gerichtet. Warum aber, um das zu wiederholen, wird nicht unbedingt die Unklarheit gegeben, die zu beanstanden die Öffentlichkeit be- rechtigt ist? Warum läßt ein Demonteur auf sich warten, das unbedingt kommen muß, wenn anders sich die Mirbach-Sache nicht aufs Unliebsamste komplizieren soll? Gewiß, wenn nicht heute, so morgen, und wenn nicht morgen, so übermorgen, kann die halbamtliche oder ganzamtliche Zurückweisung einer falschen Ausschmückung erfolgen, in dessen bleibt der Eindruck der Verzögerung unabsehlich. Auch Personen, die dem Minister des Innern aufrichtig wohlgesinnt sind, halten es in seinem eigenen Interesse für geboten, daß im weitesten Umfange Klarheit geschaffen werden muß, und zwar schnellstmöglich.

**Der Dank des „Vorwärts“.** Kürzlich ist in Berlin ein Genosse Paul Hellmann gestorben, der lange Jahre als Maschineningenieur in der Druckerei des „Vorwärts“ tätig war. Das sozialdemokratische Organ widmet dem Verstorbenen auch einen würdigen Nachruf, in dem viel von gewissenhafter Pflichterfüllung während eines Zeitraumes von 19 Jahren, von tiefer Trauer um den Geschiedenen usw. die Rede ist. Dazu schreibt man der „Germania“: „Um eine der gemeinsten Sandlungsweisen öffentlich zu brandmarken, bittet Sie der Schreiber dieser Zeilen, folgendes der Öffentlichkeit preiszugeben: Wie der „Vorwärts“ selbst ausführlich hat dieser Mann 19 Jahre lang Nacht für Nacht treu seine Pflicht erfüllt. Doch verjagt mich, daß man diesen treuen Arbeiter nach 19jähriger Tätigkeit am 1. Januar 1904 einfach auf den Straßendam setzte. Seitdem war jener Hellmann ohne Beschäftigung; er erkrankte bald nach der Entlassung und diese Krankheit endete jetzt mit seinem Tode.“

**Die Spionensucht in Russland.** Aus Petersburg wird der „Internat. Korr.“ geschrieben: Die deutschen Vereine in Petersburg und Moskau haben an ihre auswärtigen Vertrauensmänner ein Rundschreiben gerichtet, worin sie bitten, man möge allen nach Russland reisenden Deutschen dringend anempfehlen, nirgend an öffentlicher Stelle über den Krieg zu sprechen. Andernfalls setze man sich leicht großen Unannehmlichkeiten aus, da die gesamte Bevölkerung gegen Fremde mißtrauisch sei und überall Personen mittlerer, welche zu Gunsten Japans Spionage betreiben. Täglich kommen Fälle vor, in denen Nachrichten von Privatleuten der Polizei als vermeintliche japanische Spione angezeigt werden. Natürlich schreitet dann

die Polizei sofort ein, und die Verhafteten werden oft 48 Stunden und länger gefangen gehalten, ehe sie den Nachweis erbringen können, daß sie dem japanischen Späherdienst vollständig fernstehen.

**Zur Krönungsfeier in Serbien.** Bis jetzt haben nur der König Viktor Emanuel von Italien, Fürst Nikita von Montenegro und Fürst Ferdinand von Bulgarien mitgeteilt, daß sie zur Feier der Krönung des Königs Peter besondere Gesandtschaften nach Belgrad entsenden würden. — Dieser geringe Erfolg der Bemühungen des Königs, seine Krönung zu einem möglichst glänzenden Feste auszugestalten, hat begreiflicherweise sehr enttäuscht. Es hängt nunmehr alles von der Entscheidung des Zaren ab, welchen man dadurch wider zu stimmen hofft, daß König Peter zur Krönung des Großfürsten Bronislawers eine möglichst glänzende Gesandtschaft entsenden will.

## Deutschland.

**Berlin, 18. August.** Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Gesetze, betreffend Gewährung eines Darlehens an das Schutzgebiet Logo vom 23. Juli, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Jahr 1904 vom 26. Juni und betreffend Feststellung eines Nachtrags zum Haushaltsetat für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1904 vom 26. Juni 1904. — Das Reichsgesetzblatt enthält in seiner heutigen Nummer das Gesetz, betreffend die Übernahme einer Reichsgarantie in bezug auf eine Eisenbahn von Dor-es-Salaam nach Mrogoro vom 31. Juli 1904. — Die heute zur Ausgabe gelangende Nummer der Gesetzsammlung enthält das Gesetz betreffend Maßnahmen zur Verhütung von Hochwassergefahren in der Provinz Brandenburg und im Sabelgebiet, in der Provinz Sachsen vom 4. August 1904.

**Kassel, 18. August.** Die hiesige Garnison, darunter auch die berittenen Truppen zu Fuß, hatte um 11 Uhr auf dem Friedhofspfad in einem offenen Viereck Aufstellung genommen. Vom Palais erschienen zu Pferde der Kaiser in Generaluniform und die Prinzen Eitel Friedrich und Oskar in der Uniform des 1. Garde-Regiments, geschmückt mit dem Bande des Schwarzen Adlers. Der Kaiser nahm den Rapport vom Kommandierenden General Linde entgegen, ritt die Fronten ab und nahm alsdann einen zweimaligen Vorbeimarsch der Truppen in Zügen, beziehungsweise in Kompagnie- und Eskadronfronten ab. Hierauf hielt der Kaiser Kritik, nahm die militärischen Meldungen entgegen und ließ sich eine Anzahl chinesischer Offiziere vorstellen, welche an der Parade teilgenommen hatten und bei den hiesigen Truppenteilen zurzeit Dienst tun. Um 1 Uhr fand im Schlosse Wilhelmshöhe anlässlich des Geburtstages des Kaisers Franz Josef Frühlingsfest statt. Bei der Frühlingsfestfeier trank der Kaiser auf das Wohl „seines treuen Freundes und Bundesgenossen“ des Kaisers von Österreich, Königs von Ungarn.

## Ausland.

### Österreich.

**Budapest, 18. August.** Heute wurde hier unter außerordentlich großer Beteiligung der unter dem Protektorate des Erzherzogs Josef stehende Internationale Feuerwehrgesellschaft eröffnet.

**Budapest, 17. August.** Die Mühlener Arbeiter, etwa 5000 Mann, stellten heute abend die Arbeit ein und beschloßen in einer zweistündigen Versammlung den allgemeinen Ausstand, welcher von morgen ab beginnen soll.

**Troppan, 18. August.** Der unter sehr großer Teilnahme der Deutschen aus ganz Schlesien abgehaltene Volkstag nahm nach mehreren meist von Abgeordneten der deutsch-radikalen Richtung gehaltenen Reden einen Beschluß an, in welchem gegen die Errichtung von slavischen Parolleklassen an den deutschen Lehrerbildungsanstalten in Troppan und Leschen energisch protestiert, die Einführung der deutschen Staatsprache gefordert und die Überzeugung ausgedrückt wird, daß, ohne die nachhaltigste Förderung des Deutschtums als eines Österreich verbindenden Elementes der Gesamtsache nicht weiter bestehen kann. Nach Schluß der Versammlung zogen die Teilnehmer des deutschen Volkstages in geschlossenem Zuge mit Fahnen und demonstrierenden Emblemen vor das Regierungsgebäude, wobei Pfürze ausgebracht wurden und geschloß wurde. Da die Polizei den Platz nicht zu räumen vermochte, wurde Gendarmerie requiriert, welche mit gefälltem Bajonett vorging, wobei eine Person am Halse schwer verletzt wurde. Militär sperrte den Platz vor dem Regierungsgebäude ab, worauf die Demonstranten sich zerstreuten. Ein Teil derselben zog vor das Kaiser Josefdenkmal, wo ein Kranz niedergelegt wurde. Abends herrschte Ruhe.

### Frankreich.

**Dijon, 18. August.** Wie bekannt gegeben wird, werden die großen Manöver des 7. und 8. Korps, welche in dem Departement Côte d'Or stattfinden sollten, wegen des Wassermangels ausfallen.

### Türkei.

**Konstantinopel, 17. August.** Gleich den Boten schaffern der Ententemächte erklärten die Vorkämpfer der anderen Großmächte, daß auch sie die Zahl ihrer Gendarmereioffiziere in Mazedonien vermehren würden.

### Amerika.

**Buenos Aires, 18. August.** Die hiesigen Blätter veröffentlichen Depeschen aus Formosa, wonach die Australischen die Stadt Union (Paragua) 20 Minuten lang beschossen hätten. Das diplomatische Korps habe interveniert und einen Waffenstillstand von 24 Stunden erlangt.

## Der Krieg.

Auch heute ist das Nachrichtenmaterial über neue Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz gleich Null. Insbesondere wird über den Kampf um

### Port Arthur

in Ergänzung der gestrigen kurzen Mitteilung über die abgelehnte Kapitulation der Festung nur folgende amtliche japanische Meldung verbreitet:

**Tokio, 18. August.** Der kommandierende General der Belagerungsarmee vor Port Arthur meldet, daß er am 16. d. Mts. einen Parlamentär zu den feindlichen Vorposten geschickt habe, der eine Mitteilung überreichte, die die Wünsche des Kaisers von Japan zum Ausdruck brachte, die Kapitulation der Belagerungsarmee zu verweigern. Ferner übermittelte der Parlamentär einen Brief, in dem der Besatzung die Übergabe angedeutet wurde. Diese Mitteilungen wurden dem Generalstabschef der Garnison ausgehändigt, der am 17. d. Mts. einen russischen Parlamentär mit einer ablehnenden Antwort bezüglich beider Punkte an die Belagerungsarmee sandte.

Diese Meldung läßt zwei widersprechende Schlüsse zu. Die Japaner rechnen danach mit dem Fall von Port Arthur in Kürze, die Russen vertrauen darauf, die Festung noch längere Zeit zu halten. Insbesondere kann man aus der Ablehnung, die Nichtkombattanten herauszulassen, vielleicht folgern, daß nach russischer Annahme die Wirkungen der Beschließung durch die Japaner nicht so fürchtbar sind, wie man auf japanischer Seite vielleicht glaubt. Jedenfalls wird man in aller Welt auf den Ausgang des blutigen Ringens um die russische Seefeste aufs äußerste gespannt sein und es gemüht den Anschein, als ob beide Gegner alle Kräfte bis auf den letzten Mann bis zur Entscheidung einsetzen werden, wenn schon mehrfach verlautet, in Petersburg rede man schon sicher mit dem Fall von Port Arthur, lege ihm aber eine schwerwiegende strategische Bedeutung nicht bei. Welche bedeutenden „moralischen Imponderabilien“ für die Japaner die Eroberung der Festung in sich schließt, haben wir schon früher auseinandergesetzt. Für sie ist der Fall von Port Arthur die mit brennender Sehnsucht erwartete Sühne und Gemühtung für die unter dem Druck der Großmächte erzwungene, nach ihrer Ansicht schmähvolle Zurückgabe der im chinesischen Kriege eroberten Festung. Dem gegenüber tritt in Japan auch das Interesse an der Rückgewinnung der Mandchurie, über die übrigens jetzt nichts verlautet, stark in den Hintergrund.

### Russische Berichte über die letzten Seefämpfe.

**Petersburg, 19. August.** (Drahtmeldung.) Konteradmiral Neigenstein berichtet an den Kaiser aus Shanghai über das Seegefecht am 10. August und die weiteren Erlebnisse der „Aschold“ bis zum Eintreffen in Shanghai: Die „Aschold“, gefolgt vom „Nowik“, der „Pallada“ und „Diana“ gelang es am Nachmittag des 10. August, den Feind, der das russische Geschwader einzuschließen versuchte, zu durchbrechen. Die „Aschold“ beschädigte 3 japanische Kreuzer 2. Klasse und veranlaßte auf der „Mama“ eine Feuersbrunst. Eine Granate der „Aschold“ bohrte ein japanisches Torpedoboot in den Grund. „Aschold“ und „Nowik“ wurden von den Japanern verfolgt und verloren die „Pallada“ und die „Diana“ während der Nacht aus Sicht. „Nowik“ fuhr an der „Aschold“ vorbei, die wegen der schweren Beschädigungen beschloß, die Fahrt nach Wladimirof aufzugeben und in Shanghai ins Dock zu gehen.

**Petersburg, 19. August.** (Drahtmeldung.) Statthalter Alexjew berichtet an den Kaiser von gestern über das Gefecht, welches die Kreuzer „Kossija“, „Gromoboi“ und „Kurik“ am 14. August hatten: Auf der „Kossija“ wurden drei Schornsteine durchgeschossen und die Kessel beschädigt. Im Laufe des Gefechts wurde die „Kurik“ aus den Augen verloren. Nach fünfstündigem Kampfe stellten die Japaner das Feuer ein. Die „Kossija“ hatte 11, der „Gromoboi“ 6 Leede. Beide Kreuzer hatten mehr als die Hälfte und ein Viertel der Mannschaft verloren und es war daher unmöglich, den Kampf wieder aufzunehmen und dahin, wo der „Kurik“ sich zuletzt befand, zurückzukehren, der mindestens 30 Seemeilen südwärts entfernt war. Man mußte die größten Leede ausbessern und nach Wladimirof gehen. Auf der „Kossija“ wurden 1 Kapitän und 6 Offiziere verwundet, auf „Gromoboi“ 4 Offiziere getötet und 1 Kapitän schwer und 3 Offiziere leicht verwundet. Auf beiden Kreuzern wurden 135 Mann getötet und 300 verwundet.

Das Bemerkenswerteste an diesem amtlichen Bericht ist die Angabe, daß die beiden Kreuzer während des Kampfes den dritten, den „Kurik“, „aus den Augen verloren“ haben, während die japanischen amtlichen Berichte mit positiver Bestimmtheit bekanntlich melden, daß der „Kurik“ gesunken sei. Das letztere erscheint auch zweifellos; denn die japanischen Meldungen berichten auch von der Rettung der Mannschaften des „Kurik“ durch die Japaner. Andererseits hätte man wohl, wenn es dem „Kurik“ wirklich gelungen wäre, zu entkommen, in den inzwischen verlaufenen fünf Tagen wohl etwas über sein Schicksal vernahmen müssen. Merkwürdig erscheint es jedenfalls, daß der amtliche Bericht Alexjew nicht klipp und klar heraus sagt, der „Kurik“ sei gesunken.

### Die russischen Schiffe in Shanghai.

Über das Schicksal der russischen Schiffe, die in die Tsingtau-Bucht eingelaufen sind, ist bekanntlich endgültig entschieden; dagegen dürften sich wegen des Kreuzers „Aschold“ und des Torpedobootzerstörers, die schwer havariert den Hafen von Shanghai aufgesucht haben, noch Schwierigkeiten ergeben. Die chinesische Regierung hat sich bisher nur zu einer vorläufigen Entscheidung entschließen können, wie aus folgendem Telegramm des Berliner „Lokalanz.“ hervorgeht:

**London, 18. August.** Die bisher gefaßte vorläufige Entscheidung der chinesischen Regierung in Sachen des „Aschold“ und des „Gromoboi“ ist, daß beide Schiffe in Shanghai repariert werden dürfen und dann entweder desarmiert werden oder abfahren müssen.

Die japanische Flottenleitung wird sich bei diesem Aufschub kaum beruhigen. Es wurde denn auch schon aus Shanghai telegraphiert, daß das Eintreffen der japanischen Flotte dort erwartet wird; Japan sei, wie gestern mitgeteilt, entschlossen, die sofortige Ausfahrt der russischen Schiffe aus Shanghai zu verlangen oder deren Entwaffnung nach dem Vorbild von Tsingtau zu erzwingen.

### Russische Kriegsfinanzen.

**Petersburg, 18. August.** Der Regierungsbote schreibt: Nach dem am 13. Mai veröffentlichten

Ausweis der Regierung über die für Kriegszwecke zur Verfügung stehenden freien Summen betragen dieselben zu Beginn des Krieges über 300 Millionen. Inzwischen ist bis zum 16. August allen Ressorts ein Kredit für Kriegszwecke im Betrage von (ausgerechnet) 257 1/2 Millionen eröffnet worden. Daraus geht hervor, daß der Ertrag der Realisierung der fünfprozentigen Staatsanleihe, welche im Nominalbetrage von 800 Millionen Francs ausgegeben wurden, noch unberührt ist. Die eben angeordnete neue Anleihe wird dadurch erklärt, daß eine rechtzeitige Vervollständigung der Vorräte während des Krieges besonders wichtig ist und die Unterbringung der Serien einige Zeit beansprucht. Bezüglich der Form der neuen Anleihe ist zu bemerken, daß die Willeite der Reichsrentei ein in Ausland weiter Verbreitung genießender Wertpapiertypus besonders zur Kriegszeit und sehr bequem ist, da sie nicht Kurschwankungen unterliegt. Sie dienen oft als Zahlungsmittel an Privatpersonen. Die Realisierung von 100 Millionen der neuen Anleihe ist bereits gesichert.

Zum Schluß bringen wir, der Neugierde halber, eine etwas stark verfrühte Auskaffung über

### Japans Friedensbedingungen.

Über die Dauer des Krieges hat sich nach dem „Tag“ eine Persönlichkeit, die mit den offiziellen Kreisen Japans vielfache Beziehungen hat, dahin ausgesprochen, daß man sich in Tokio bei Ausbruch der Feindseligkeiten darauf gefaßt gemacht hat, drei Jahre lang kämpfen zu müssen. Alle Vorbereitungen und Rüstungen sind für diesen Zeitraum berechnet worden. — Nichtsdestoweniger beschäftigen sich einzelne japanische Zeitungen schon jetzt mit den Friedensbedingungen, die nach erfolgtem Siege an Russland zu stellen wäre. Die in Tokio erscheinende Zeitung „Taisho“, die angeblich mit japanischen Regierungskreisen Fühlung hat, faßt nämlich die Forderungen Japans für den künftigen Friedensschluß wie folgt zusammen: Übernahme der chinesischen Eisenbahnen in japanischen Betrieb und vorläufige Rückgabe der Mandchurie an China, „bis irgend ein Zwischenfall die Annerion durch Japan gestatte“. Ferner müsse Sibirien bis zum Jenissei, oder wenigstens bis zur Lena japanisch werden, ebenso natürlich Port Arthur und Dalny, eine Zone der Halbinsel Liautung und im Interesse der Entwicklung der japanischen Fischerei die Insel Sachalin. An Kriegsschädigung würde eine Milliarde Rubel gefordert werden. — Weichenheit ist eine Bier.

## Bunte Chronik.

— Aus Schlesien, 17. August. Zum Waldbrand. Zur Situation auf der Brandstätte, der Brimkenauer Forst, berichtet dem Bresl. Generalanzeiger ein an Ort und Stelle anfanter Bericht- erflatter, der auch eine kurze Unterredung mit dem Hauptgeschädigten, dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, dem Bruder der Kaiserin, hatte, folgendes: Endlich, nach fast übermenschlichen Anstrengungen von Feuerwehrl, Militär, den Gutsarbeitern und der Einwohnerschaft ist eine wirksame Eindämmung des großen Brandherdes gelungen. Einen fürchtbaren Eindruck macht der heimgefluchte Wald. In düsterer Trauer ragen die verkohlten, ästereeren Stämme gen Himmel, meilenweit eine Stätte stummer Trostlosigkeit bildend. Nur be- klommenen Herzens vermag der Wanderer diese starren, leblosen und kahlen Baumfäulen zu durchschreiten, die auf dem schwarzen, mit verkohltem Ge- zweig bedeckten Moosboden wie auf einem schwarzen Teppich zu stehen scheinen, der das Unheimliche dieses Waldesbüters noch erhöht. Während war, die Angst und den Schrecken des Haarnwildes mit anzusehen, das sich in verzweifelten Anstrengungen vor dem unerbittlichsten aller Verfolger, den züngelnden, knisternden, lohenden Flammen, zu retten versuchte. In herzerreißenden Tönen klagend, rannten ganze Huden von Hirschen und Hasen an den Wildgattern entlang, vergeblich nach einem Ausweg suchend. Und der Schrecken des nahen Todes brachte es fertig, daß die sonst so menschenscheuen Tiere mutig über die Köpfe der Soldatmannschaften hinwegsetzten, um sich ins Freie zu retten, dem todbringenden Qualm zu entfliehen. Leider ist auch der große Bestand an Buchhirschen, die Herzog Ernst Günther aus Rus- land importiert hatte, der Feuersbrunst zum Opfer gefallen. Nur zwei Exemplare konnten sich retten. Heute morgen sah ich ein erschöpftes Reh sich mit Aufgebot seiner letzten Kräfte aus dem Walde schlep- pen, hinterdrein hinkte ein Häslein, dem ein Hinter- lauf total verbrannt war. Alles Lebendige ist in den Waldruinen ausgestorben. Leider hat die Kata- strophe auch ein Menschenleben vernichtet. In Wol- fersdorf wurde heute morgen ein alter Mann, an- scheinend vom dem niedergedrückten Rauch erstickt, tot aufgefunden. Ein Ruinenfeld bildet das aus- gebrannte Dorf Neubornwerk: nackte Mauern, um- geben von chaotischem Brandschutt. Von Hab und Gut der Bewohner konnte nur wenig geborgen wer- den; nur der größte Teil des Viehes ist durch Zu- sammentreiben auf die großen Wäldungen in der Umgebung des Dorfes gerettet worden. Die vom Feuer vernichteten Tiere sehen schrecklich aus: auf- gedunsen, zerfetzt, mit aus dem Leibe getretenen Därmen liegen sie halb verkohlt da. Der Herzog hat sich, bis an das Schloßtor von seiner Ge- mahlin begleitet, heute früh sofort wieder nach der Brandstätte. Mit herzlichsten Dankesmorten hörte der Herzog von der Teilnahme auch in Breslau, die man ihm ob des großen Unglücks allgemein ent- gegenbringt. Heute nachmittag werden der Ober- prääsident Graf Jellitz-Trübschler, der Regierungs- prääsident von Siegnitz, Freiherr von Seherr-Hoh, und der Präsident der Königl. Eisenbahndirektion Breslau, Herrmann, erwartet. Primkenau ist von Militär derartig überschwebmet, daß sich bereits Mangel an Lebensmitteln fühlbar zu machen be- ginnt. Mehrere Soldaten haben sich bei den Köch- arbeiten Brandwunden an den Händen zugezogen. Die Stadt ist Tag und Nacht in großer Aufregung. Das Herzogspaar ist eifrig bemüht, die Not der so schwer heimgefluchten Bewohner Neubornwerks zu lindern. — Das „Wolffsche Bureau“ meldet noch aus Breslau: Die Kaiserin sandte zur Vinderung der Not Baraden des roten Kreuzes zur Unterbringung der vom Feuer Betroffenen. Herzog Ernst Günther und Prinz Friedrich Christian zu Schleswig-Holstein spendeten je 500 Mark.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 19. August.

Ordnungsverleihung. Dem Regierungs- und Landesökonomierat bei der Generalcommission in Bromberg, Geheimen Regierungsrat Bicht ist der Königliche Kronenorden dritter Klasse verliehen worden.

Herr Regierungspräsident Dr. v. Guenther ist für die Zeit vom 21. d. Mts. bis 11. September beurlaubt und wird während dieser Zeit von Herrn Oberregierungsrat Dr. Albrecht vertreten.

Zum 8 Uhr-Ladenabschluss. Mit dem morgigen Tage läuft die Frist zur Einlegung der Erklärung betr. Einführung des 8 Uhr-Ladenabschlusses ab. Das Zahlenverhältnis für und gegen abgegebenen Stimmen stellte sich bis heute Mittag wie folgt: Für Einführung des 8 Uhr-Ladenabschlusses gaben 530 Ladeninhaber ihre Stimme ab, gegen die Einführung 588. Es beteiligten sich also an der Abstimmung 588 Inhaber von offenen Verkaufsstellen. Das Ergebnis dürfte als endgültig anzusehen sein, da nicht anzunehmen ist, daß Interessenten ihre Stimmenabgabe bis zur letzten Minute hinauschieben. Demnach wären 7/10, also die weit überwiegende Majorität, für die Einführung des früheren Ladenabschlusses. Es ist sonach anzunehmen, daß der 8 Uhr-Ladenabschluss obligatorisch eingeführt wird. Wir bemerken noch, daß die 588 Gegner des 8 Uhr-Ladenabschlusses — was ja durch die Verhältnisse ganz natürlich bedingt erscheint — fast ausnahmslos der Kolonialwaren- und Lebensmittelbranche angehören. Andererseits verdient bemerkt zu werden, daß sich unter den 530 Ladeninhabern, die ihre Stimme für den früheren Ladenabschluss abgaben, auch ca. 200 Firmen der Lebensmittelbranche befinden.

Der Verband Deutscher Industrieller hat eine Eingabe an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtet, in welcher gebeten wird, die Verfügungen, die infolge der Trockenheit dieses Sommers der Landwirtschaft bewilligt worden sind, auch der östlichen Industrie zu gewähren und ihr durch eine angemessene Herabsetzung der Eisenbahnfrachten für Güter, die sonst auf dem Wasserwege befördert werden, zu Hilfe zu kommen. — Wie an anderer Stelle berichtet, hat der Minister indessen die Einführung eines Notstandstarifes abgelehnt.

Adnenbruch unter erschwerten Umständen. Als vorgestern Abend Fräulein Flora, das Nienmädchen von 450 Pfund Gewicht, sich von dem Orte ihrer „Tätigkeit“, der Vogelweide, nach ihrer Wohnung im Innern der Stadt mit einer Droschke fahren ließ, wurde ihre Fahrt durch einen kleinen Unfall unterbrochen. Es brach nämlich unter der schweren Last eine Achse des Wagens. Glücklicherweise hat das Nienmädchen keinen Schaden davon getragen.

Auf den heutigen Elftag in der Ausstellung weisen wir nochmals hin. Der Eintrittspreis ist bekanntlich auf 50 Pfg. ermäßigt worden.

Ein teurer Winter wird von allen Seiten angekündigt. Schaut man sich um, so gewinnt man den Eindruck, daß die schlimmen Propheten, die solches verkündigen, leider Recht behalten werden. Im deutschen Reiche haben wir trotz des trockenen Sommers zwar eine leidlich gute, ja angesichts der Witterungsverhältnisse sogar überraschend reiche Getreideernte gehabt; dafür ist es aber zur unumstößlichen Gewissheit geworden, daß die Kartoffelernte weit hinter dem Durchschnitt zurückbleiben wird. Der Schaden ließe sich wenigstens für die große Menge der Konsumenten ausgleichen, wenn das Ausland eine befriedigende Ernte gehalten hätte. Aber auch von dort hört man nichts als Klagen und trübselige Berichte.

Spielplan der Sommertheater. Elhju m. Auf das Benefiz der Herren Frey und Gröber heute Abend weisen wir nochmals hin. Zur Aufführung kommt „Mt. Heideberg“. Morgen Sonnabend wird als 13. vollständige Vorstellung Hippolyt-Jacobys reizendes Lustspiel „Rejemanns Rheinfahrt“ zu kleinen Preisen gegeben werden. Am Sonntag Arronges prächtiges Volksstück „Hofemanns Töchter“. — B a g e r. Heute Freitag kommt zu kleinen Preisen Sudermanns „Scimat“ zur nochmaligen Wiederholung. Im Park findet von 5 Uhr ab großes Militärfest und abends nach der Vorstellung ein Brillantfeuerwerk statt. Morgen Sonnabend gelangt ebenfalls zu kleinen Preisen das reizende Lustspiel „Komtesse Gucler“ zum letzten Male zur Aufführung. Am Sonntag, 21. d. Mts. geht als letzte Vorstellung dieser Saison das Lustspiel „Doktor Klaus“ neu-einstudiert in Szene.

Eine glänzende Probe auf ihre Leistungsfähigkeit hat in der verfloffenen langen Periode der Hitze und Trockenheit unsere städtische Wasserleitung abgelegt. Während von überall her Klagen ertönen über Versiegen der Brunnen und sonstige „Wassersnöte“, funktioniert unsere Leitung ununterbrochen weiter, obgleich gerade in dieser Jahreszeit der Konsum naturgemäß ein besonders starker zu sein pflegt. Angesichts des jetzigen Befähigungsnachweises dürfen die bekannnten Verfügungen, die fernerzeit erfolgen, auch für die Zukunft gründlich hinlänglich geworden sein.

In polizeilichen Gewahrsam genommen wurde gestern eine Frau wegen Obdachlosigkeit.

F. Crone a. B., 18. August. (Unfall.) Auf dem Seimewege vom Felde stürzte die Arbeiterfrau Ernestine Gintel vom Nittergut Ludwigsfelde so unglücklich, daß sie sich einen Bruch des linken Oberarmes zuzog. Sie mußte in das hiesige Krankenhaus geschafft werden.

Katel, 19. August. (Dem Verein deutscher Katholiken) Hier selbst ist von dem Herrn Oberpräsidenten zur Vergrößerung seiner Bücherei eine Beihilfe von 100 Mk. bewilligt worden.

Natibor, 18. August. (Die Oberquelle verzieht.) Aus Mähr.-Odrau wird dem „Oberb. Anz.“ geschrieben: Gener ist seit langer Zeit wieder der Fall eingetreten, daß die Oberquelle versiegt ist. Das Oberfluszbett ist eine Strecke weit gänzlich ausgetrocknet.

Gutstadt, 18. August. (Vom Stier getötet.) Wie die „Criml. Ztg.“ berichtet, wurde am Sonntag nachmittag der kaum zweijährige Bulle des Besitzers Besslau-Flottau plötzlich tödlich

Stoß der heftigen Abwehr des bissigen Hossbundes zerfleischte er den Girten Silberbach dermaßen, daß der alte Mann nach einigen qualvollen Stunden seinen Geist aufgab.

W Zempelburg, 17. August. (Vereinsfest.) Am Sonntag, 15. d. Mts., hielt der hiesige Kriegerverein sein diesjähriges Sommerfest im nahen Wäldchen ab. Das Fest war nur mäßig besucht.

nd. Culmer Stadtniederung, 18. August. (Brand.) Heute vormittag brannten in Rollenken die unter Strohdach befindlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Dachdeckers Scharafinski vollständig nieder. Das Wirtschaftsgerät wurde teilweise gerettet. Sch. ist wenig verletzt.

Neßhof, 18. August. (Einen furchtbaren Tod) fand gestern der Arbeiter Zischki von hier. Als derselbe bei dem Gutsbesitzer Herrn Wiebe in Gutshaus beim Drechsel an der Dampfmaschine tätig war, fiel er so unglücklich mit den Armen in das Getriebe, daß ihm diese buchstäblich abgerissen wurden. Er starb auf dem Wege zum Krankenhaus. (N. B. M.)

Ditzschau, 16. August. (Die Globetrotter.) Maria Konstantinoff und Konstantin A. Melnikoff, die angeblich eine Reise zu Fuß um die Erde machen und auch durch Königsberg zogen, sind heute hier wegen Zechprellerei in Haft genommen worden. In einem hiesigen Hotel hatten sie eine Zech von 8 Mark gemacht, während sie nur 30 Pf. in der Tasche hatten. Auch in Marienburg und Königsberg sind sie erhebliche Summen schuldig geblieben. Mit dem zu Fuß-Reisen nahmen sie es nicht so genau, man sah sie gestern dem Marienburger Zug entweichen.

Danzig, 18. August. (Die Bitte an den Kaiser) um seine persönliche Teilnahme an der Eröffnungsfeier der Technischen Hochschule liegt gegenwärtig noch unerledigt im Zivilkabinett, da der Herbstreiseplan des Monarchen noch nicht endgültig festgelegt ist und der Tag der Einweihung der Hochschule hiermit natürlich in Einklang gebracht werden muß. Der Kaiser hat gelegentlich einer früheren Anwesenheit in Danzig sein Erscheinen bei der Einweihung in Aussicht gestellt. Als sicher gilt, daß der Kaiser ohnehin, wie in jedem Jahre, so auch diesmal im Anschluß an seinen Jagdaufenthalt in Ostpreußen der Marienburg und der Leibhusaren-Brigade in Langfuhr einen Besuch abstatten wird. Der Jagdaufenthalt des Kaisers in Ostpreußen dürfte diesmal etwas länger dauern, da der Kaiser nicht nur in Rominten auf Hirsche pürschen, sondern auch in der Oberförsterei La-wellingungen auf Elche jagen will. Außerdem hat das Kaiserpaar seine Teilnahme an der Kirchweife in Dubeningen zugesagt. Die Vorlesungen an der Technischen Hochschule sollen am 19. Oktober beginnen. Die Feier soll sich zusammenschließen aus dem großen Festakt in dem Hörsaal, einem von der Stadt Danzig gegebenen Fest und einem Kommerz der Studentenchaft.

Gumbinnen, 18. August. (Ein falscher Hundertmarkschein) wurde, der „Pr. Ztg.“ zufolge, bei der Reichsbanknebenstelle in Gumbinnen bei einer Einzahlung angehalten. Dem Einzahler ist es nicht bekannt, von wem er den Schein erhalten hat. Die Fälschung ist eine ziemlich gelungenen, so daß leicht eine Täuschung möglich ist.

Barthenstein, 17. August. (Merkwürdiger Unfall.) Eine hiesige Bürgerfrau, so berichtet der „G. Ges.“, war in der Küche mit dem Zerschneiden von Fleisch beschäftigt und wollte die sich herzurückende Axt verschneiden. Hierbei brachte ihr das Tier mit seinen Krallen am Zeigefinger der rechten Hand eine kleine Wunde bei. Die Frau beachtete die geringfügige Verletzung nicht weiter, bis nach einigen Tagen nicht nur die Hand, sondern auch der ganze Arm unter heftigen Schmerzen anzuschwellen begann. Der schnell herbeigerufenen Arzt stellte Blutergießung fest, deren weitere Ausbreitung nur dadurch verhindert werden konnte, daß der verletzte Finger abgenommen wurde.

Allenstein, 16. August. (Mit dem Pferde gestürzt.) Von einem Unfall wurde gestern Oberst Cramer vom 150. Inf.-Regt. betroffen indem er mit dem Pferde stürzte. Der Verunglückte erlitt einen Beinbruch.

Chytrich, 18. August. (Zwei Menschen verbrannt.) Infolge von Brandstiftung sind das Wohnhaus und die Scheune mit Getreide, Futtervorräten und Vieh des Schmiedemeisters Mordechai in Dembowabuda niedergebrannt. Der Handelsmann Sorghmann aus Pillwischen und ein Thoraeschreiber, die in der Scheune übernachteten, sind leider mitverbrannt. („Ges.“)

Insterburg, 18. August. (Submissionsverhältnisse.) Das in Insterburg erscheinende „Ditpreußische Tageblatt“ schreibt: Mit den Erdarbeiten zur Herstellung des neuen Rangierbahnhofs auf dem südöstlichen Ende des hiesigen Staatsbahnhofs wird in kürzester Zeit begonnen werden. Wie wir erfahren, ist dem Bauunternehmer Herrn Theodor Henkel hier selbst die Ausführung dieser Arbeiten übertragen worden. Den erforderlichen Boden gibt Herr A. Schweighöfer, Obersthof, unentgeltlich dazu her. Welche eigentümlichen Angebote bei den öffentlichen Submissionen mitunter abgegeben werden, zeigt so recht wieder der vorliegende Fall. Der Mindestfordernde soll nämlich nur 21 450 Mark verlangt haben, der Zweitmindestfordernde rund 40 000 Mark, dagegen wollten die beiden Höchstfordernden für ihre Arbeitsausführungen 104 500 bzw. 128 700 Mark haben. Herrn Henkel sollen die Ausführungen der genannten Erdarbeiten für rund 67 500 Mark übertragen worden sein.

Bunte Chronik.

Reichenberg, 19. August. (Privattelegramm.) Bei dem Brande der Fleischmannschen Cellulosefabrik in Gruenwald bei Goblons sind zwei Kinder verbrannt; eine Frau und ein Kind erhielten tödliche Brandwunden.

Groß-Schlatten, (Siebenbürgen), 18. August. Die 11 Kilometer von hier entfernte Ortschaft Todenfalva ist heute gänzlich niedergebrannt. Der Schaden übersteigt 1 1/2 Millionen Kronen.

Kippispringe, 18. August. Im benachbarten lippischen Dorfe Schlangen sind 60 Gebäude abgebrannt; das Feuer ist noch nicht lokalisiert, viel Vieh ist verbrannt, ein Kind wird vermisst. Die Ursache

des Feuers ist unbekannt; Sturm und Wassermangel trugen zum Umsichgreifen des Feuers bei.

— Lodz, 18. August. Bei dem gestrigen Brande der Sägemühle Otto Geißhofs ersah eine einstürzende Wand 11 Feuerwehrleute und verwundete mehrere.

Der Krieg.

(Beste Telegramme.)

Petersburg, 19. August. In einem Leitartikel führt die „Nowoje Wremja“ aus, die Beschlagnahme des „Retichitelny“ beweise, daß China seine Häfen nicht neutral zu halten und dortliegende russische Schiffe vor japanischen Überfällen nicht zu schützen vermöge. Daher könnten die Bestimmungen des internationalen Seerechts auf chinesische Häfen nicht Anwendung finden. Rußland müsse daher verlangen, daß seine Schiffe in Shanghai armiert bleiben und könne höchstens versprechen, sie nicht vor dem Friedensschluß auslaufen zu lassen.

London, 19. August. Die „Morningpost“ meldet aus Washington, der japanische Gesandte Katakira überreichte gestern dem Staatssekretär Hay die japanische Antwort auf den russischen Protest betreffend die „Retichitelny“-Angelegenheit. Eine Abschrift der Note ist auch dem englischen Minister des Äußeren, Marquis of Lansdowne, zugestellt worden. In der Note heißt es: Japan w eigere sich, die „Retichitelny“ auszuliefern. Rußland und nicht Japan habe die Neutralität verletzt durch Befehzung von chinesischem Gebiet außerhalb der Kriegzone, als Lieferungsgebiet für Lebensmittel, Errichtung von Telegraphenstationen zu militärischen Zwecken in Tschiu, sowie durch Befehzung Tschius als Verpflegungsbasis für Port Arthur. Ferner wird behauptet, daß die „Retichitelny“ nicht abgezurück war und statt dessen Kohlen an Bord genommen habe und somit im Stande gewesen sei, den Hafen zu jeder Zeit zu verlassen, auch habe sie nicht nach dem Kampfe dort Zuflucht gesucht, sondern gewissermaßen für militärische Zwecke, das heißt zur Berichterstattung Tschiu angelassen und durch die Neutralität verletzt. Es heißt, daß der Schluß der Note geheim gehalten werde, da Japan auf den Rat Englands und der Vereinigten Staaten hören wolle.

Tschiu, 19. August. Zwei japanische Torpedobootszerstörer sind heute in den Hafen eingelaufen und haben denselben nach einer halben Stunde wieder verlassen. Fünf andere Torpedobootszerstörer solle sich auf hoher See vor dem Hafen befinden. Der Zweck ihrer Anwesenheit ist unbekannt.

Tschiu, 19. August. (Neuermeldung.) Führer der Dschunnen, die in vergangener Nacht Port Arthur verlassen haben, berichten, daß am 14. und 15. d. Mts. vor Port Arthur Kämpfe von großer Ausdehnung stattfanden, (?) die am 17. d. Mts. wieder aufgenommen wurden. (?) Die Japaner sollen 20 000 Mann verloren haben. (?) Der Hauptangriff habe sich gegen den linken Flügel der Russen gerichtet. Die Japaner hätten die von ihnen genommenen Forts auf dem Tschiu-Hügel und bei Wafang stark besetzt.

Shanghai, 19. August. Der japanische Konsul benachrichtigte den Taotai, daß die japanische Flotte die russischen Schiffe wegnehmen werde, falls nicht deren Ausweisung oder Abrüstung erfolge. Der Zollinspektor erklärte, beide Schiffe seien inaktiv. Die Reparatur des „Grosowol“ beanspruche 10 Tage, die der „Askolb“ unbestimmte Zeit. Die fremden Konsuln sind entschlossen, die Neutralität im Hafen aufrecht zu erhalten. Ein späteres Telegramm besagt, der Taotai beschloß auf Anraten der Zollbehörde, beiden russischen Schiffen die Anwesenheit im Hafen bis zum 23. August zu gestatten; alsdann sollen sie nach Ablauf der Frist von 24 Stunden den Hafen verlassen, oder die Waffen abgeben. Hier werden chinesische Kriegsschiffe erwartet.

Singtau, 19. August. (Weiter.) Die Munition der vier russischen Kriegsschiffe ist ins deutsche Arsenal gebracht und die Geschütze sind völlig unbrauchbar gemacht worden. Die Russen haben sich auf Ehrenwort verpflichtet, bis zum Ende des Krieges in Singtau zu bleiben. Die Matrosen werden mit Ausbesserungsarbeiten der dringenden Schäden an den Schiffen beschäftigt.

Tokio, 19. August. Admiral Togo berichtet: Zwei japanische Kanonenboote, welche in der Nähe von Champinkau kreuzten, bemerkten am 11. August zwei russische Kanonenboote, „Gislat“ und „Dabagri“, welche die japanischen Landtruppen beschossen. Die japanischen Schiffe griffen die russischen an. Ein Geschloß traf den „Gislat“, der sich nach Port Arthur zurückzog. Es ist wahrscheinlich, daß die fünf Torpedoboote die „Pallada“ in der Nacht zum 10. August zum Sinken gebracht haben. Der Kommandant meldete, daß ein Kreuzer vom Typ der „Pallada“ von einem Torpedo getroffen worden sei. Es sei festgestellt, daß der Torpedo explodierte.

Letzte Drahtnachrichten.

Gamm, 19. August. In vergangener Nacht fand, wie die „Rheinisch-Westfälische Ztg.“ meldet, im Werk der westfälischen Drahtindustrie die Explosion eines Dampfessels statt, wodurch fünf Arbeiter schwer verletzt wurden. Ein Schweißwerk wurde zerstört.

Kirn a. d. Nahe, 19. August. (Privat.) Infolge Versagens der Bremse fuhr gestern auf der Chauffee von Nieder- nach Ober-Brombach ein Automobil mit fünf Insassen auf ein Bauernfuhrwerk, von dessen Gepann ein Kuh getötet wurde. Das Automobil stürzte die hohe Böschung hinab, wobei vier Insassen schwer und der Chauffeur leicht verletzt wurden. Der Besitzer des Automobils, Rechtsanwalt Ganotte aus Dijon in Belgien, war von seinem Bruder, dessen und seiner Frau begleitet.

Gießen, 19. August. (Privat.) Die „Bos. Ztg.“ meldet: In Herborn, wo in vergangener Woche 14 Säuger durch eine Feuersbrunst eingekerkert wurden, ist der Brand durch einen Sturm von neuem entzündet worden. Militär ging von hier zur Hilfeleistung ab.

Luzern, 19. August. (Privat.) Wie der „Berl. Lokal-Anz.“ meldet, verunglückten in Affoltern drei Stuttgarter Automobilisten. Einer wurde schwer, einer leicht verletzt. Der Chauffeur ist tot.

Eger, 19. August. (Privat.) Wie die „Bos. Ztg.“ meldet, legte Bürgermeister Dr. Bernardin, Beirathungsmitglied von Schönerer, seine Amtswürde nieder.

Petersburg, 19. August. Die Taufe des Großfürst-Thronfolgers ist auf den 29. d. Mts. in Peterhof angesetzt. — Großfürst Nikoll ist heute hier eingetroffen.

Athen, 19. August. Auf der Insel Samos wurden neuerdings Erderschütterungen wahrgenommen. In mehreren Ortschaften wurde großer Schaden angerichtet.

London, 19. August. Dem „Standard“ wird aus New York gemeldet, die Vereinigten Staaten werden in Panama die größte und bedeutendste Flottenstation der Hemisphäre anlegen. Amerika besitze bereits die vier bedeutendsten Inseln der Bai. Wenn die dort zu errichtenden Dock von Kriegsschiffen nicht benutzt werden, stehen sie auch anderen Schiffen zur Verfügung.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 19. August. Abends 7 Uhr 15 Minuten. — Sonnabend, 20. August. Frühgottesdienst 6 Uhr 30 Minuten. Hauptgottesdienst, Predigt 9 Uhr 30 Min. Mincha 4 Uhr. Sabbathausgang 7 Uhr 53 Minuten. — In den Wodentagen morgens 6 Uhr 30 Minuten, abends 7 Uhr 15 Min.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thornerstr. Tageskalender für Sonnabend, den 20. August. Sonnenaufgang 4 Uhr 33 Minuten. Sonnenuntergang 7 Uhr 8 Minuten. Tageslänge 14 Stunden 35 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 12° 31'. Mond nach dem ersten Viertel. Wobdaufgang gegen 3/4 Uhr nachmittags. Untergang gegen 1/2 Uhr nachts.

Leberintabelle. Zeit der Beobachtung. Luftdruck auf Meereshöhe. Temperatur in Celsius. Windrichtung. Windstärke. Feuchtigkeit.

Scala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperatur-Maximum gestern 17,9 Grad Reaumur = 22,4 Grad Celsius. Temperatur-Minimum gestern 10,3 Grad Reaumur = 12,9 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Unbeständig, wechselnd bewölkt, zeitweise geringe Niederschläge, etwas kühl.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 19. August. Ankl. Handelskammerbericht. Früher Weizen 165—175 Mk., alter ohne Handel. — Früher Roggen je nach Qualität 120—128 Mk., nasser unter Notiz. — Getreide nach Qualität 120—127 Mk., Rohware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 120—130 Mk., Rohware ohne Handel. — Hafer: 130—142 Mk.

Neu-York, 18. August. Weizen per September . . . 1 D. 10 1/2 C. „ per Dezember . . . 1 D. 11 C.

Wasserstände.

Table with columns: Pegel, Wasserstände, Höhe über Meer, etc. Includes data for Weichsel, Jacoszytz, Thorn, Brahe, Bromberg, Goplose, Kroschitz, Bafsch, Hartshin, Grom, Salske, Weihenhöhe, Wsch., Czarnikau, Pilsne.

Neudamm, 18. August. Es sind heute von hier abgegangen: Tour Nr. 2, Baerwajb (Hafel) mit 14 Flotten. Tour Nr. 154 Otto Müller mit 7 Flotten.

Schiffverkehr vom 18./8. bis 19./8. mittags 12 Uhr. Name des Schiffes, Fahrers, Warenladung, Von nach.

Table with columns: Name des Schiffes, Fahrers, Warenladung, Von nach. Includes entries for B. Mewis, F. Nothke, G. Dahlke, H. Maul, F. Berg, J. Gogzinski, G. Daus, Manitowski, E. Damrau, K. Weber, Deutschendorf, R. Günther, A. Gucht, N. Ufert.

Börsenbefehle.

Table with columns: Name, Kurs, etc. Includes entries for Berlin, Antz, Deitner, Deutsche Bank, Dist. Komm., Lombarden, Canada Pacific, 3/4% Di. Reichsa., Tendenz: schwächer.

**Wollen Siebmaschinen** kosten des Aufenthalts im Auslande erpar. wend. Sie sich and. einzige **Bromb. Sprag-Institut, Gammstraße 14, part.** Der Unterricht daselbst erstet diesen Aufenthalt.

**Am Freitag, d. 2. September 1904** findet im Arbeiterpeisesaal - Friedrich-Wilhelmstraße 10 hier selbst - von morgens 9 Uhr ab die Versteigerung der im Monat Februar 1904 in den Eisenbahndirektionsbezirken Bromberg, Danzig und Königsberg als gefunden eingelefert und nicht zurückgeforderten Gegenstände statt. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

**Am Mittwoch, d. 24. August d. J.**, vorm. 10 Uhr, wird auf dem Hofe des königlichen Gymnasiums hier selbst ein **Posten altes Bauholz, altes Eisen und Zink** öffentlich meistbietend gegen sofortige Erlegung des Kaufpreises verkauft werden.

**Die Kgl. Kreisbauinspektion.** Bromberg, den 17. August 1904.

**Bekanntmachung.** Die **Gemeinde-Steuer** für das I. Halbjahr 1904/05 ist zur Vermeidung kostenpflichtiger Mahnung **bis zum 2. September d. J.** an unsere Kasse Wilhelmstr. Nr. 10 zu zahlen.

**Möbel-Reparaturen!!!!!!!** **Aufpolierungen!!!!** 604) Bahnhofsstraße 85.

**Verdingung** von rd. 660.000 Stück Kiefern und eichenen oder buchernen Bohenschwellen, sowie Kiefern und eichenen Weichen-Schwellen nach den Ertränkhalten Berlin, Danzig, Breslau, Buchholz, Danzig, Deutscherb., Fintenberg, Gotha, Gr. Helm, Garmersdorf, Leer, Northem, Nordlichte, wigsche Weiche, Schulz, Stendal und Berlin Militärbahnhof, eingeteilt in 670 Lose. Angebote sind portofrei, verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von hölzernen Schwellen“ bis zum **Eröffnungstage, den 9. September 1904, vorm. 11 Uhr**, an das Rechnungsbureau in Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 1-4, einzureichen. Angebotshefte nebst Bedingungen können im Zentralbureau daselbst, Zimmer 420, eingesehen, auch von dort gegen post- und bestellgelbfreie Einzahlung von 1 Mark in bar (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Bewerber aus dem Auslande haben außerdem das Porto für Ueberendung der Angebotshefte beizufügen. Zuschlagsfrist bis zum 5. Okt. 1904. Berlin, den 18. August 1904. **Königl. Eisenbahndirektion.**

**Am Sonnabend, 27. August, mittags 12 Uhr** werden im Marzinske'schen Gasthause in Topolino (Wahn Prus) **ca. 50 Morg. dreijähr. Weidenbestand** öffentlich meistbietend verkauft. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Als Bietungskaution sind 1000 M. zu hinterlegen. St. Kreis Schwes. Kreis Schwes.

**Landgrundstück** von 20-100 Morgen zu pachten gesucht. Offert. unter D. R. 150 an die Gesch. d. Btg. erbeten.

# Sächsisches Engros-Lager.



Beachten Sie unsere **Trauer-Decoration.**

**3. Aufpolstern** von Sofas u. Matrasen empf. sich E. W. Jahn, Tapezier, Königsstr. 59.

**Bromberg. Auktionsgeschäft** Mittelstr. 1 Mittelstr. 1 übernimmt den auktionenweisen Verkauf von Sachen, Waren u. Gegenständen aller Art zu foudant. Beding. Max Rohde, Auktionator.

Herrentempelfig Nr. 67 (vord. Reich) zu verp. Off. u. W. 105 a. d. Glt.

**Fahrräder** werden vertrieben Bahnhofsstr. 8.

**Al. flottes Material- und Vorkaufgeschäft** evtl. m. Grundst. zu verkauf. Off. u. M. O. 17 an die Geschäftsst. d. B.

**2 gut erh. Ladenglaschränke**, für jedes Geschäft pass. billig zu verkaufen b. **Kiehl, Köpferstr. 18.**

**Wagenlaternen** billig zu verk. 1174) **Bonnenitz, Thorerstr. 6.** Eine gut erhaltene Carl Krause'sche **Radschneidmaschine** inkl. 2 Messer steht zum Verkauf bei **H. Lewin, Gordon.**

Morgen Sonnabend **Kirschsaft** frisch von der Presse. **C. A. Franke.**

**DIE BESTEN SUPPEN** sind die von **Knorr**

zu haben bei **Johannes Creutz, Danzigerstrasse 22.**

**Rind-, Schweinefleisch** und **Schmalz** morgen vorm. 10 Uhr, nachm. 3 Uhr, Montag nachmittags 3 Uhr Freibank d. städt. Schlacht.

**Reineclauden** zum Einmachen empfiehlt **C. Sonne, Groß-Bartelsee.**

**Kirschsaft** frisch von der Presse empf. sich **Hugo Wirth, Schli. Chausseestr. 96.**

Ueberallhin frei Haus **beste, fette Vollmilch.** Schweizerhof, Feldstr. 26.

Verkaufe in der Brahegasse 5 **jed. Quantum gute Gbirnen** und **Apfel** zu den billigsten Preisen. **Curt Schuchmacher.**

**Auskäse 5 Stück 10 Pfg.** jeden Mittwoch und Sonnabend zu haben auf dem Fischmarkt an der Brahe. (Auskäseabteilung 4000 St. pr. Side.) **Carl Grunewald.**

**Achtung!** Sonnabend früh **Fohlenfleisch.** **Rohschlächterei Dorotheenstr. 8.**

## HERMANN SAWADE

### Bromberg

Danzigerstr. Nr. 160, Kaiserhaus

# Färberei und Chem. Reinigung

Gardinen-Wasch- und Appretur-Anstalt,  
Decatur von Damenstoffen in bester Ausführung.  
**Solide Preise.**

**Möbel! Möbel!**  
Complete Wohnungseinrichtungen in den verschiedensten Ausführungen und Preislagen sind am preiswertesten im **Spezialgeschäft Winkler & Hübner** Möbelfabrik, Bromberg, Danzigerstrasse 159. Telephon 599. **Grosses Lager von Teppichen, Divandeecken, Portièren, Stores, Gardinen, Möbelstoffen usw.** Modernisieren und Aufarbeiten (450) von Dekorationen u. Polstermöbeln billigst.

**Schuhwaren gut und billig** im Schuhwarenhaus **„Fortuna“** **R. Bruck & Cie.** früher Hirsch. 27. Friedrichstraße 27.

**REHNSER MINERALBRUNNEN** Ausstellung Düsseldorf 1902: **Goldene Medaille und Staatsmedaille** Alleinige Niederlage bei **Carl Wenzel, Bromberg, Heynestr. 49.**

**Hervorragendes Gut in Ostpr.** sehr günstige Lage, dicht an Kreisstadt u. Bahnhof, nur 1 1/2 Std. Bahnfahrt von Königsberg. Schön arondiert, Hof in der Mitte. Gute Gebäude, 1200 Morgen groß, selten schöner milder Lehmboden. Großes vorzügl. Inventar: 29 Pferde, 120 Haupt Vieh (ostfries. Zucht), 50 Schafe (Hampshiredown), Weiskner Schweinezucht, Dampfdruschapparat usw. Grobartige Grente. Rentable Ringofenziegel mit bestem Absatz zu hohen Preisen. Gr. Gallerie Holländer Windmühle (4 Gänge) mit großer Kundenmüllerei. Selbstkäufer wollen sich melden unter **B. W. 391 an Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.** (52)

**LEO BRÜCKMANN** bietet ausserordentlich günstige Gelegenheit für den Einkauf von erstklassiger Ausstattungs-Wäsche, Leinenwaren, Tischzeugen, Stickereien, fertigen Betten und Bettfedern. Bromberg, Friedrichsplatz 24/25. Illustrierter Preis-Courant auf Wunsch gratis.

**Ostseebad Stolpmünde.** Kräftiger Wellenschlag, steinreicher Badestrand, höchst angenehme fräftigende Seeluft. Ausgedehnte Anlagen, herrliche Kiefern- und Laubwälder. Dampferverbindung mit Stettin, Königsberg u. a. Stolpmünde ist Eisenbahnstation, hat Fernsprecherbindung mit Stettin, Berlin usw. Benutzung von Sonderzügen im Anschl. an Fahrplan. Höhe ab Stettin angängig, besgl. beim von Küstfahrt. zu ermäß. Preis. Badekapelle, Reumions, Konzerte, Korrespondenzen usw. Mittagstisch von 1 Mk. an ohne Wein. Pension 3,50-5,00 Mk. Die Badeverwaltung.

**3. Aufpolstern** von Sofas u. Matrasen empf. sich **G. Gehrke, Bahnhofsstr. 67.**

**Wohnungs-Anzeigen**

**Billige Läden** Chausseestraße Nr. 114 (Neub.) schöne 3 Zimmer, Wohn., Gas, Bad, u. Jb. p. 1. 10.04 z. bezieh. O. Thiel.

**Moltkestraße Nr. 17** hochpart., 5 Zim., Loggia, Badest., Mädchenstube u. Zubeh., sowie Gartenben. v. 1. Oktob. z. verm. 3 Trepp., 3 Zimmer, Kabinett u. Zubeh., sowie Gartenbenutzung per sofort od. 1. Oktober z. verm.

**Eine Wohnung** 4 Zimm., nebst allem Zubeh. u. Gasanlage per 1. Oktob. zu verm. A. Wegner, Febr. Wilhelmstr. 3.

**Berlinerstraße 18 Wohnung.** u. Zubeh. v. 1. 10. zu verm. (32) **Bahnhofsstr. 33 ist 1 Wohn.** 3 Zim., Mädchenst., Kochgas, u. all. Zub. z. verm. **1 Wohn., 2 St. u. b.** an kleine Fam. ebendieselbst z. verm.

**1 Wohnung** von 3 Zimmern **Elisabethmarkt, 1 Wohnung** von 4 Zimmern **Schleierstr. 12** mit viel Zubeh. vom 1. Oktober zu verm. Bekäftig. durch den Portier **Lewandowski, Elisabethmarkt 3, 5. 171) A. Paulini, Wilhelmstr. 6.**

**Gerel. Wohnung** Danziger Belctage, Centre, 4 Zimm., Küche, Speisek., Fremdenz., Mädchenst., Gas, viel Nebenglas, nob. eig. Garten nebst Baue, nebst Balkone sehr bill. zu verm. Näh. bei 1 Tr.

**3.3. Wohnung** 3 Zimmer mit reichlichem Zubeh. zu verm. **Berl. Rinkauerstraße 1.**

**Sofort zu vermieten** (159) **33. Küche, Bad, Mädchenst.** sowie 2 einz. Vorderzimmer. **Hindorf, Vitoriastr. 8. I.**

**Eine Wohnung**, 3 Zimmer mit reichlichem Zubeh. zu verm. **Berl. Rinkauerstraße 1.**

**Burgstraße Nr. 16** (Ecke Brückenstr.) eine Wohnung, 3-4 Zim., I. Etage, helle Räume, nebst Zub., v. sof. od. 1. Okt. er. zu verm. A. Grosse, Töpferstr. 17.

**Eine Wohnung** von 3 Zimm., u. Zubeh. v. 1. Okt. zu vermieten **Eisenstr. 15.**

**Gammstr. 19, 20, 21** Wohn., 4 Z., 3 Z., 3b., a. B. Pflbt. p. 1. 10. z. verm. **Wohn.** 3 Z. u. 3. 1 Tr., v. 1. 10. z. verm. u. Thorerstr. 1.

**5 Zimmer und Zubeh.** Badezimmer, per 1. Oktober zu verm. **Thorerstraße 62. Schröter.**

**Danzigerstr. 65** Wohnungen v. 3 u. 4 Zimmern; daselbst auch 1 Hofwohn. nebst Werkstätte u. Verbell.

**Zafobstr. 2** und **2 Wohn.** zu 4 u. 3 Z., Rich. Wasserl., Gas, Gartenb. 3400u.3600 M. v. Okt. er. z. verm. Curant.

**1 hochherrschastl. Wohnung**, best. aus 5 resp. 6 Zimm., Loggia, Veranda u. gut. Zub. v. 1. Okt. d. J. z. vermieten. **Danzigerstr. 21.**

**Thorerstraße Nr. 57.** Wohnung v. 4 Zim. nebst Kab. u. Zubeh. v. 1. Okt. z. verm. **Bressgott.**

**Töpferstr. 14** ist 1 Wohnung von 6 Zimmern, Badestube u. Zubeh. v. 1. Juli zu verm. Näh. b. Grabau, part. r.

**Danzigerstraße 35, 2 Trepp.** 6 Zimmer mit Loggia, Badest., u. Zubeh., fow. Gartenbenutz. per 1. Oktober zu vermieten.

**Wohn., 4 Zim., Balk., Badest.** u. Zub. ist mit Verluft z. 1. Okt. zu verm. **Fröboose, Moltkestr. 14, II.**

**Elisabethstr. 48, I.** 3 Zimmer, **Wohn., g. Nebeng., Gartenb., 3. 1. 10.** Dal. Bodenkamf. Möbel, Mantel.

**Wohnung** v. 4 Zim. m. Loggia u. Badest. vom 1. 10. zu verm. Näh. **Schleierstr. 7, Hof r. chis.**

Die von Herrn Oberleutnant **Herwarth von Bittent** feib 4 Jahre innegeh. **Wohnung** ist v. Okt. 04 anderweit. zu verm. Zu erfragen in **Mortz' Hotel.**

**Thorerstr. 63** Wohn., 5 Zim., 3 B., 3b., a. B. Pflbt. p. 1. 10. z. verm. 3. verm. u. Thorerstr. 1.

**Wohn., 2 Zimmer, Küche m. Gas,** v. 1. 10. 04 z. verm. **Schneckenstr. 7. I.**

**Alteine Wohnungen z. verm.** **Pofenerstraße 35. Nathan.**

**Schöne Hofwohnung,** 2 Zimmer u. Küche nebst Zubeh., zu vermieten **Thorerstr. 57.**

**Eine kleine Hofwohnung** billig zu verm. **Zafobstr. 13.**

**2 leere Zimmer** v. 1. Okt. ab zu verm. **Rinkauerstr. 6, 1 Tr.**

**Pofenerstr. 5** gr. Arbeits- u. Lageräume, 2 Zimm. u. Stallung, von sofort oder spät. zu vermieten.

**3 große hohe Lagerkeller,** Kantor, Wagenremise und Pferdestall, zu jedem Geschäft u. Werkstube pass., b. 1. Okt. z. verm. **A. Paulini, Wilhelmstr. 6.**

**Sierzu eine Dellage.**

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 19. August.

Die Schädigungen von Handel, Industrie und Schifffahrt durch die diesjährige Wassernot. In der wasserwirtschaftlichen Vorlage (Verbesserung der Weichsel-Oder-Wasserstraße) wird auf die außerordentliche Bedeutung des Wasserverkehrs für den Bromberger Bezirk hingewiesen. Wie sehr hier alles auf dem Wasserverkehr basiert, läßt sich mehr als sonst, wo das Geschäft seinen glatten Verlauf nimmt, bei der jetzigen Wasserkalamität erkennen. Immer deutlicher treten die gewaltigen Schädigungen zutage, die Handel, Industrie und Schifffahrt durch die diesjährige Wassernot erleiden. Der hiesige Bezirk steht mit den Seeplätzen Danzig, Stettin, Hamburg und den Binnenplätzen Berlin und Magdeburg, um nur die wichtigsten Orte herauszugreifen, in regier wirtschaftlicher Beziehung mit Hilfe der diese Orte verbindenden Wasserstraßen. Wenn daher Weichsel, Oder und Elbe derart versiegen, daß von einer wirklichen Fahrtrinne nur noch für unbeladene Rähne die Rede sein kann, so muß das fast gänzliche Stocken des Wasserverkehrs weittragende Verschöbungen in den Bezugs- und Absatzverhältnissen herbeiführen, die, wie alle plötzlichen Umwälzungen auf wirtschaftlichem Gebiete, großen Schaden anrichten. Diese Schädigungen sind weit größer, aber nach außen hin weniger leicht zu erkennen, als die Verluste, die durch das Festliegen von Rähnen auf der Fahrt entstehenden sind. Daher kommt es wohl, daß man erst allmählich gewahrt wird, welche außerordentlichen Umfang die Kalamität erlangt hat. Relativ am wenigsten betroffen ist dank seiner natürlichen Beweglichkeit der Handel des Bezirkes, wenn auch er schwere Verluste zu tragen hat. In manchen Fällen ist es ihm gelungen, neue Absatzgebiete zu finden, in anderen konnte er die durch den Bahnverand bezw. Empfang entstandene Mehrkraft im Preise zum Ausdruck bringen, in vielen anderen Fällen dagegen mußte auch er unter der Wassernot leiden. Namentlich die meisten Stapelartikel, wie Zucker, Meis, Seringe, sind auf die Verfrachtung per Wasser angewiesen. Der ganze Kolonialwarenhandel und der Handel mit Wein und Spirituosen ist durch die Kalamität in Mitleidenchaft gezogen. Aber auch andere Handelszweige, z. B. der Handel mit Baumaterialien, sind von ihr berührt. Außerordentlich benachteiligt sind zahlreiche Industriezweige. Da die Wasserstraßen bis tief nach Ausland hinein derart ausgetrocknet sind, daß die Flößerei nahezu ruht und die Hölzer nicht zu den Mühlen heran kommen können, ist diesen das Material zum Schneiden bereits ausgegangen, teils droht es auszugehen. Manche Mühlen haben bereits ihren Betrieb zum Stillstand bringen müssen. Schwer geschädigt sind überhaupt diejenigen Industriezweige, die auf den Bezug ihrer Rohmaterialien und Hilfsstoffe zu Wasser angewiesen sind. So empfängt z. B. die Lederindustrie Säute aus China und Indien, Gerbstoffe und Gerbstoffextrakte von Übersee über Hamburg, die Seifenindustrie ihre Rohstoffe aus England, Australien usw. über Hamburg und Danzig. Die Fabrikation chemischer Artikel, die Dreibriemfabrikation und manch andere Industrie ist in gleicher Weise betroffen. So bedürfen z. B. die Buchdruckereien, und namentlich bei Zeitungsverlag, erhebliche Mengen von weicher aus Sachsen usw. bezogenen Papiers. Die dortigen Papierfabriken haben aber selbst teilweise den Betrieb einstellen müssen, da die Holzschleifereien zum großen Teil durch Wasserkraft betrieben werden und infolge der Dürre die Produktion erheblich beschränken, zumteil einstellen mußten. Wie bei einer Maschine ein Rad in das andere eingreift, zieht auch im wirtschaftlichen Leben ein Notstand an der einen Stelle seine Konsequenzen an entfernten Stellen des Wirtschaftsgebietes. Am allerdringlichsten sind die Speditureure und Schiffe betroffen. Der größte Teil des Schiffsverkehrs liegt manövriertunfähig fest, die anderen Rähne können nur bis zu einem Viertel ihrer Tragfähigkeit ausgenutzt werden, die Fahrtdauer ist eine vielfache der Dauer bei normalem Wasserstand. Selbst die erhöhten Frachten können den Schiffen, die über Rähne noch verfügen, keinen Ersatz für ihre Ausfälle bieten. Angehts dieser außerordentlichen Schädigungen des gesamten Wirtschaftslebens müssen alle Maßnahmen ergriffen werden, die überhaupt möglich sind, um die Not zu lindern.

Obst! Die köstliche Zeit der Reife aller Früchte ist da. Da gilt es, den großen Heilwert des Obstes recht zu würdigen. Noch immer besteht das Vorurteil, Obst sei Luxus, denn es habe keinen rechten Nährwert. Das ist ein Irrtum. Alle Obstarten enthalten reichlich Zucker und auch etwas Eiweiß. Unerlässlich durch andere Nahrungsmittel ist ihr Gehalt an blutbildenden mineralischen Salzen, sowie an aromatischen Fruchtsäuren. Diese begründen den noch viel zu sehr unterschätzten diätetischen Wert der Obstfrüchte. Denn sie lösen viele Krankheitsablagerungen (harnsaure Salze) im Körper auf, regen Appetit und Verdauung wohlthätig an. Saftiges Obst stillt den Durst und erfrischt Gesunde und Kranke. Für Kinder gibt es nichts Köstlicheres. Nur muß man reifes und gutes Obst kaufen; die Ausgaben dafür sind nützlicher als für viele andere, viel teure Nahrungsmittel und Genussmittel. Eine Art Obstkur bewahrt vor vielen Krankheiten und läßt sich ohne Zeitverluste im Verlauf durchführen. Man esse jedoch Obst nicht unmaßig zwischen den anderen Mahlzeiten, nicht mit schwer verdaulichen sauren und sehr fetten Speisen zusammen. Obst und Bier schließen sich in der Regel aus. Obst, Milch und Brot gehören zusammen.

Der Männerturnverein Schlenau veranstaltet morgen Sonnabend im Schmeizerhause einen Unterhaltungsabend, bestehend in Konzert, turnerischen Aufführungen und Gesangsvorträgen. Unter

anderem gelangt auch das Festspiel „Turnerweibe“ zur Aufführung, welches auf dem diesjährigen Kreisturnfest in Marienburg großen Beifall fand. (Siehe Inserat.)

f. Gewitter. Gestern abend gegen 11 Uhr zog wieder ein Gewitter über unsere Stadt, das von Regengüssen begleitet war, die aber nicht lange anhielten. Die Temperatur ist heute vormittag wieder erheblich zurückgegangen.

F. Crome a. B., 18. August. (Verurteilung.) Der jetzige Pfarrer früherer Gutsbesitzer Max Krüger von hier hat von dem Gutsbesitzer Benjam dessen Gut Skarszewo (Kreis Schwes), 1800 Morgen groß, für den Preis von 274 000 Mark erworben. Si. Jnin, 18. August. (Die Ernte) ist in hiesiger Gegend beendet. An Roggen und Weizen wurde fast ebenso viel geerntet wie im vorigen Jahre. Der Roggen soll jedoch nicht besonders schütten. Das Sommergetreide hat wenig Stroh geliefert, doch haben sich die Körner verhältnismäßig noch gut entwickelt. Kartoffeln wird es hier wenig geben, weshalb die Preise jetzt schon ziemlich hohe sind. Für den Zentner guter Kartoffeln zählt man gegenwärtig drei Mark. Die Zuckerrüben haben sich nach dem letzten Regen gut erholt und lassen die Landwirte auf eine gute Ernte hoffen.

z. Pafosch, 17. August. (Vermischt.) Vor ca. 8 Tagen verließ der hiesige Hotelbesitzer Seimisch seine Wohnung, um eine Reize nach Bromberg bezw. Danzig zu unternehmen. Bis heute hat derselbe aber nichts wieder von sich hören lassen; er soll auch nicht in Danzig eingetroffen sein, so daß seine Angehörigen befürchten müssen, ihm sei ein Leid zugefallen. Der Vermisste ist gegen 50 Jahre alt und lebte hier in guten Verhältnissen.

h. Pafosch, 18. August. (Einweihung der Synagoge. Kommunales.) Gestern fand hier selbst die Einweihung der neu erbauten Synagoge statt; die Feier nahm einen erhebenden Verlauf. Als Schreigäste waren u. a. erschienen Landrat Dr. Conze-Mogilno, Bürgermeister Kreuz, Stadtordeordneten Dr. Drecher und mehrere Stadtordeordnete. Nachdem sich der Festzug unter Vorantritt der Schulfugend nach der neuen Synagoge begeben hatte, hielt Hr. C., indem sie dem Bürgermeister den Schlüssel überreichte, eine Ansprache, worauf Landrat Dr. Conze das Gotteshaus erschloß. Nach einem Einleitungsgefang mit Harmoniumbegleitung wurde das „ewige Licht“ im Gotteshaus angezündet. Hierauf hielt Robbiner Dr. Cohn-Znowaslaw die Weihepredigt, die mit Gebet für Kaiser und Reich und einem Segen für die Gemeinde schloß. Nachmittags fand im Saal der Synagoge eine Festfeier statt. Das Gotteshaus, das vom Maurermeister Altmann erbaut ist, bildet in seiner vornehmen Ausführung eine Zierde unserer Stadt. — In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Beschluß gefaßt, die Zahl der Stadtordeordneten vom Januar 1905 ab von 6 auf 9 zu erhöhen, nachdem unsere Stadt durch die Eingemeindung der Zuckerrüben über 3000 Einwohner zählte. Ferner wurde der Bau eines Rathauses beschlossen und eine Kommission gewählt zur Ausarbeitung einer Pläne. Für das im Bau begriffene Schlachthaus, welches am 1. Oktober eröffnet werden soll, wurden die Schlachttiere einmweilen im Sommerhalbjahr auf 5 bis 9 Uhr vormittags und nachmittags, für das Winterhalbjahr an 4 Tagen auf 3 Stunden vormittags und 5 Stunden nachmittags festgesetzt. An Schlachtabgaben werden erhoben für Rinder 6 Mark, für Schweine 3—3,50 Mark und für Kälber und Ziegen 1 Mark. Zum Schlachthausverwalter wurde der Fleischbeschauer Manthey gewählt. Behufs Weiterleitung der Gasröhren von der Reize bis zur Zuckerrüben wurden 4000 Mark bewilligt. In den Straßen werden im ganzen 45 Gaslaternen aufgestellt, außerdem ein Kandelaber auf dem Marktplatz. Für die Anlegung der notwendigen Übergänge von der im Bau begriffenen Chaufee Pafosch-Mogilno zu den angrenzenden Besitzungen erklärt sich die Stadt bereit, die Kosten zu übernehmen. Weiter wurde beschlossen, die Verhandlungen auf Eingemeindung des Dorfes Leuten wieder aufzunehmen. Die Versammlung nahm schließlich davon Kenntnis, daß der Minister die Einführung von zwei neuen Viehmärkten abgelehnt hat.

z. Mogilno, 18. August. (Zum Brand in Mierau. Fahrnfall. Versehung.) Inbezug auf den Waldbrand in der Königl. Forst Mierau ist noch zu berichten, daß ein Stück Schonung von einigen hundert Morgen durch das Feuer vernichtet worden ist. — Im Mittwoch gingen die Pferde des Grundbesitzers Kükrow in Dembowo durch. Dabei fiel der 15jährige Kofz vom Wagen und kam unter die Räder, wodurch er einen Armbruch erlitt. Auch die Frau Kükrow soll von den Pferden verlest worden sein. — Bahnpraktikant Dams ist vom 1. September ab nach Kalis in Pm. verlegt worden.

x. Janowis, 18. August. (Kieslager. Entlausen eines Kind.) Ungeheurer Kieslager birgt das dem Rittergutsbesitzer von Jazewski gehörige Gut Gorzewo. Dieselben konnten aber bis dahin nicht ausgenutzt werden, da der Transport zur Bahn zu kostspielig war. Die neue Bahnstrecke Janowis-Mogilno kommt dem Besitzer in dieser Hinsicht besonders zu gute. Sie berührt die Kieslager, und da der Kies sehr gut ist, so wird er nunmehr bei dem Bahnbau Verwendung finden. — Die siebenjährige Tochter des Wäitbergerellen Lambrecht

aus Gnesen verließ gestern früh aus Furcht vor einer väterlichen Züchtigung das Elternhaus. Das Kind kam auf seiner Wanderung gegen Abend bis Janowitz; es hatte also 32 Kilometer zu Fuß zurückgelegt. Heute früh wurde es vollständig erschöpft nach Gnesen zurückgebracht.

Ke Krotoschin, 18. August. (Beihilfe. Nebhühnerjagd.) Für die Abgebrannten in Paschkow hat der hiesige Kreis 300 Mark, der Herr Oberpräsident 500 Mark bewilligt. Das Geld kommt in den nächsten Tagen zur Auszahlung. — Wie man heute bei den hiesigen Wildbrethändlern sehen konnte, scheint die Nebhühnerjagd sehr ergiebig zu sein. Trotzdem kostet das Paar 2,40—2,60 Mk.

M Schneidemühl, 18. August. (Verdiedenes.) Heute zwischen 6 und 7 Uhr abends zog über unsere Stadt ein starkes Gewitter, welches den lebendigen Fluren reichlichen Regen spendete. — Vom 24. d. Mts. ab bis zum 2. September wird hier auch noch der Brigadestab der 8. Infanteriebrigade Quartier beziehen. — Vom 1. Oktober d. J. ab wird auf der Eisenbahnstrecke Posen-Schneidemühl ein neuer Personenzug eingelegt. Die Abfahrt von Posen erfolgt 2,05 Uhr nachmittags und die Ankunft in Schneidemühl um 6,10 Uhr nachmittags. Hierdurch ist einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen. — Die Arbeiten an dem Personentunnel vom Bahnhofe nach der alten Bahnhofstraße schreiten rüstig vorwärts. Man hofft, denselben schon im kommenden Herbst dem Verkehr übergeben zu können. — Bei einer Schlägerei an der Rotbrücke auf der Bromberger Vorstadt wurde heute nacht wieder ein Soldat verlest.

K. Gnesen, 18. August. (Veränderungen im Grundbesitz. Kurse für Süßbeschl.) Unser Kreis gehört zu denjenigen drei Kreisen des Ostens, in welchem die Anfielungskommission den größten Landbesitz hat, nämlich 50 000 Morgen. Im Jahre 1888, wo das Anfielungsgesetz in Kraft getreten ist, hielt sich der polnische größere Landbesitz mit dem deutschen ungefähr die Waage. Dieses Verhältnis verschob sich aber gleich in den nächsten Jahren wesentlich zu ungunsten der Polen. Erst in den letzten Jahren, als der polnische Besitz zusammenschumpfte, wurde auch eine Anzahl deutscher Güter angekauft. Nach dem in den letzten Tagen perfekt gewordenen Erwerb zweier polnischer Rittergüter, Modliszewo und Charbowo, etwa 5000 Morgen groß, fest sich der polnische Bestand aus nur noch 4 Gütern zusammen. Während früher im hiesigen Kreise der Großgrundbesitz vorherrschte, sind nun an dessen Stelle kleinere Bauernbesitzungen getreten. — Ein Kurzus für Süßbeschl wird hier eröffnet, der mit einer namhaften Summe aus Staatsmitteln subventioniert wird.

M. Dobrnt, 18. August. (Kirchenratsitzung. Industrielles.) In der letzten Sitzung des evangelischen Gemeindefürschrats und der Gemeindevertretung wurde beschloffen, an das Kultusministerium die Bitte zu richten, das ausgearbeitete Projekt zum Bau eines Pfarrhauses zur Ausführung zu bringen. Für die Anlage eines Pfarrgartens wurden 2400 Mark bewilligt. Dem zweiten Pfarrer Schmidke wurden die Umzugskosten erstattet. Zur Prüfung der Kirchen- und Pfarrkastenrechnungen pro 1903 wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus Superintendent Specht, Rechnungsrat Spornberger und Bürgermeister Schmolke. — Der Kaufmann Jakob Zwirn hier selbst beabsichtigt eine Zementfabrik anzulegen und hat zu diesem Zweck eine Parzelle, welche an dem Wege Dobrnt-Konowowo liegt, angekauft. — Ferner baut der Baugewerksmeister Kaufel hier selbst auf seinem Grundstück an der Bahnhofstraße eine Dampfschneidmühle.

L. Posen, 17. August. (Über den Chefredakteur Dr. Rafowski) hatten polnische Blätter, wie mitgeteilt, die Meldung gebracht, daß er an Ausland ausgewandert sei. Der Pofener „Postem“ schreibt heute hierzu: Diese Nachricht ist völlig unbegründet. Dr. Rafowski sitzt noch im Gefängnis in Wronke, und zwar bis zum Dezember dieses Jahres.

r. Dt. Krone, 17. August. (Berunglückt. Zeichenkurus. Sturmgeschäden. Futtermangel.) Der zehnjährige Sohn des Bureauvorstehers Brügge von hier fiel gestern nachmittag von einem Wagen herab und schlug so heftig mit dem Kopfe auf das Steinpflaster, daß er die Besinnung verlor und dieselbe bis heute noch nicht wieder erlangt hat. — Lehrer Deblow von der hiesigen evangelischen Schule nimmt zurzeit an einem sechswoöchentlichen Zeichenkursus in Elbing teil. — In den letzten Tagen wüteten hier heftige Stürme, welche in den Obstgärten großen Schaden angerichtet haben. Sehr viel unreifes Obst ist abgeschüttelt. — Infolge der seit Wochen anhaltenden großen Dürre herrscht hier und in der Umgegend großer Futtermangel. Die Milchlieferanten haben den Preis der Milch von 10 auf 12 Pennig pro Liter erhöht. Die Butter ist auch bedeutend teurer, als in früheren Jahren.

Elbing, 17. August. (Die „Sudentenjagd“ auf dem Drausensee) gehört zu den schönsten Vergnügen. Sie ist im Grunde genommen das, was zu Lande „Treibjagd“ genannt wird: ein Abschließen von Wildenten in Massen, nur daß die Entenschnügel in ihren Netzen im Nohr auf Abstand ruhig verharren. Mit Sonnenuntergang versammeln sich die Jäger, um dann 11 Uhr nachts, jeder in einer besonderen kleinen Schießflomme, ausgerüstet mit mehreren Gewehren und mehr als 100 Patronen, sowie dem nötigen Mundvorrat, ins Schießfeld, eine große, freie Wasserfläche, zu ziehen. Fast könnte man bei solcher Ausrüstung meinen, es gelte ein Reich zu erobern. Rauflos, ein Kahn hinter dem anderen, fährt die Flotte zur Stelle. Der Anführer verteilt die Plätze. In einem weiten Kreise nehmen die Jäger Aufstellung und warten das Morgenrauschen ab, oft geplagt von den stehenden Mückenwärmen, die der Rauch der dampfenden Zigarre oder Pfeife taum bereitet.

Möglich ertönen die Rufe der zahmen Enten, die in tausenden auf dem Drausensee schwimmen. Die Wildente naht und gibt Antwort. Der Jäger erhebt sich von seinem Lager im Kahn und ergreift die Flinte. Nun beginnt die Jagd. Unaufhörlich fällt Schuß auf Schuß. Mancher geht fehl. Erst gegen mittag verstimmt das Knallen. In geschlossenen Reihen kehren die Jäger heim. An Land muß jeder Schütze seine Beute vorlegen, und dann gibt es Lob und Uzeret, wenn sich unter den Wildenten solche finden sollten, die früher ruhig auf dem Drausen umhergeschwommen. Der beste Schütze wird mit Seerosen und frischem Grün betränkt, als „Entenfönig“. Nach solch einer Jagd bleiben gewöhnlich die Schützen, die oft aus weiter Ferne zusammengekommen sind, mehrere Stunden fröhlich vereint. Jüngst unternahm 18 Herren, darunter 8 aus Elbing, eine „Sudentenjagd“ und brachten über 70 Enten als Jagdbeute heim. (Elb. Ztg.)

Görlik, 16. August. (Niedererschleische Gewerbe- und Industrieausstellung.) Gestern fand im „Europäischen Hof“ die öffentliche Interessensversammlung in betreff der für nächstes Jahr hier geplanten Niederschlesischen Gewerbe- und Industrieausstellung statt. Über 800 Besucher aus allen Kreisen der Bürgerchaft und des Regierungsbezirks Liegnitz wohnten den Beratungen bei. Nach dem eingehenden Vortrage des Syndikus Dr. Graf (Liegnitz) über die geplante Ausstellung erklärten sich die Anwesenden mit den vom Ausstellungsstande aufgestellten Dispositionen einverstanden, ebenso mit den Erläuterungen des Leiters der Breslauer Ausstellung Ingenieur Zypfen, dem auch die Leitung der Ausstellung vom 1. Dezember ab übertragen ist. Die Ausstellung wird am 15. Mai spätestens 1. Juni 1905 eröffnet werden.

Kattowitz, 16. August. (Eine Notstands-konferenz) wurde heute hier abgehalten, an welcher neben den Vertretern des Magistrats u. a. Regierungspräsident Holz teilnahm. Um der zunehmenden Lebensmittelerhöhung im Industriebezirk zu begegnen, erachtet man u. a. die Ausdehnung des Notstandsstarifs auf Kraut und Kartoffeln für erforderlich.

Gerichtssaal.

Ke Krotoschin, 18. August. (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung wurde der Bäckergehilfe Geier zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte vor einiger Zeit am hellen Tage mehrere Damen im Schloßpark mit unflätigen Redensarten belästigt und sogar gegen eine Lehrersfrau ein Sittlichkeitsdeliktatentat verübt. Dem zu Hilfe eilenden Postbeamten leistete er heftigen Widerstand und stieß dabei Verleumdungen gegen den Kaiser und die Polizei aus. — Die Dienstinagd Suda hatte ihr neugeborenes Kind derartig ins Bett gepackt, daß es erstickte. Sie erhielt wegen fahrlässiger Tötung 1 Jahr Gefängnis.

ll Horn, 18. August. (Kriegsgericht.) Eine schwere Strafe hatte das hiesige Kriegsgericht Ende Juni über den Feldwebel S. von der 5. Kompagnie 176. Infanterieregiments verhängt, der in Gemeinschaft mit dem Unteroffizier Hermann K. von derselben Kompagnie angeklagt war. Aus Unlaf einer Bataillonsbesichtigung wurde im Mai Bier an die Mannschaften verteilt. Von einer Stube erschienen die Leute nicht zum Bierempfang. Darüber wurde Unteroffizier K. ärgerlich, begab sich selbst in die Stube und trieb die Leute heraus. Bei dieser Gelegenheit verfehrte er einigen Schläge mit einer Reitpeitsche. Ein Musiketier meldete die Mißhandlung und darauf hat der Feldwebel mehrere Male versucht, die Leute zu günstigen Aussagen bei der Untersuchung zu bewegen. Das Kriegsgericht erkannte gegen ihn auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus, Degradation, Befreiung in die 2. Klasse des Soldatenstandes und Ausstoßung aus dem Seere, während der Unteroffizier K. mit zwei Monaten Gefängnis bestraft wurde. Gegen dieses Urteil hatten beide Verurteilung eingelegt und erzielten dadurch eine erheblich mildere Verurteilung. Das Oberkriegsgericht erachtete den Feldwebel nur der versuchten Verleitung Untergebener zum Belügen von Vorgesetzten durch Mißbrauch der Dienstgewalt für schuldig und hielt hierfür 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten auf die Untersuchungsfrist als ausreichende Sühne, nahm auch von der Degradation Abstand. Für den Unteroffizier wurde die Strafe auf 4 Wochen Mittelarrest herabgesetzt.

Zwickau, 15. August. (Das hiesige Vandalengewerbe) wird sich demnächst mit einem interessanten Prozeß zu beschäftigen haben. Kläger ist die Stadt Zwickau, Beklagte find zwei alte bergbauende Gesellschafte. Die Stadt behauptet, daß infolge der immer weiteren Ausdehnung der Kohलगewinnung sehr erhebliche und bedrohliche Erbsenkungen im Weichbild der Stadt — bis zu rund zwei Meter — vorgekommen, Häuser beschädigt, Gas- und Wasserrohre gebrochen seien, und man die öffentliche Siederheit als gefährdet ansehen müsse, da Überschwemmungen entstehen könnten, auch sei ein Sinken des Grundstückswertes unausbleiblich. Die Stadt hat die betreffenden Gesellschaften aufgefordert, die entstandenen umfangreichen Schäden durch „Bergverjak“ d. h. durch das neben den Kohलगabern lagernde Gestein auszufüllen, was das Nachsinken des Erdreiches aufhalte. Die Gesellschaften erklärten sich im Hinblick auf die möglicherweise in die Millionen spielenden Kosten des Bergverjates hierzu nur unter der Bedingung bereit, daß die Stadt eine Entschädigung gewähre. Die Stadt lehnte ab und beschritt den Instanzenweg des Verwaltungsstreitverfahrens, hatte aber kein Glück damit, da ein Ministerialbescheid ihr die Kosten allein aufbürdete und das Oberverwaltungsgericht sich als unzuständig erklärte. Der Streit wird nunmehr im Wege des Zivilprozesses ausgetragen werden, der die Gefahren des Bergbaues für die Sicherheit und wirtschaftliche Wohlfahrt der Städte objektiv beleuchten wird.

(Nachdruck verboten.)

### Münchhausen auf Reisen.

Plauderei von Felix Gotthold Breitenbach.

Jedermann weiß, daß das Reisen allerhand Menschentypen zettigt — wunderliche Originale, die, wenn sie wieder am heimischen Herd angelangt sind, gar keine Originalität zur Schau tragen, sondern sich den Augen der Mitwelt als höchst korrekte, ja, meist sogar recht spießbürgerliche Menschentypen präsentieren, welche aus Angst aufzufallen, über alle Begriffe langweilig werden. Eine bekannte Erscheinung ist der Reiseschwerenöter, der zu Hause verschämt errötet, wenn ihn ein junges Mädchen anspricht und unterwegs die Affären eines Don Quixots und schneidigen Lebensmanns heraufbesucht; da ist ferner der bescheidene Kommiss oder Schreiber, der in der Fremde den Grafen oder zum mindesten Baron spielt usw. usw. Zu den ergötzlichsten dieser Reisenden gehört zweifellos der Reise-Münchhausen. Wer kennt sie nicht die Nachkommen — das heißt Nachkommen im Geiste — des seligen Freiherrn Karl Friedrich Sponnims von Münchhausen, des berühmtesten Aufschneider aller Zeiten! Bekanntlich soll der echte Münchhausen — geboren am 11. Mai 1720 auf seinem väterlichen Gute Bodenwerder im Hannoverschen und gestorben am 22. September 1797 ebendortselbst — seine wunderbaren Abenteuer anfänglich auch im wesentlichen nur auf Reisen erzählt haben, als er dann aber so große Erfolge damit erzielte, daß unter andern der ehemalige Kaffee-Professor und Bibliothekar R. C. Raspe — geboren 1737, gestorben 1794 — auf Grund der im „Vademecum für lustige Leute“ mitgeteilten Müttersgeschichten zu Oxford eine englische Bearbeitung derselben herausgab, die 1786 der Dichter Bürger ins Deutsche übersetzte, trug Münchhausen seine grotesk-fantastischen Aufschneiderereien auch daheim im Freundeskreise vor. Er hatte inzwischen als Kavallerieoffizier in russischen Diensten gestanden und dabei wohl auch tatsächlich mancherlei Merkwürdiges erlebt, was bei der Schilderung dann immer ungeheuerlicher und phantastischer wurde. Auch unsere modernen Reise-Münchhausen nützen häufig an wirkliche Erlebnisse an, sie stetig mehr ausschmückend, bis dann schließlich das daraus wird, was — nun, was man eben eine „Münchhausenade“ nennt. Und doch wäre es ungerecht, wenn man sie voll tugendhafter Entrüstung Lügner schelten wollte. Diese Bezeichnung verdienen sie nicht; sie weichen teils, um der Darstellung vermehrtes Interesse zu verleihen, nur ein wenig von der Wahrheit ab, und teils verlangen sie gar nicht, daß man ihnen glauben sollte. Eine Geschichte, die man als eigenes Erlebnis vorträgt, erregt doch meist ganz andere Begeisterung, als eine aus Büchern entnommene. Wenn man die nämliche aber so und so oft erzählt, so — das lehrt die Erfahrung — glaubt man sie am Ende selbst.

Mit besonderer Vorliebe verbreiten unsere Münchhausen sich über ihre weiten Reisen. Sie haben den ganzen Erdball umschifft und durchquert und aller Herren Länder mit ihren Sitten kennen gelernt, wobei es ihnen dann freilich oft passiert, daß irgend etwas mangelhafte Bildung ihnen die wunderlichsten Streiche spielt. Ich kannte einen alten Herrn, der, sowie er im Eisenbahncoups saß, von seinen Reisen zu renommieren anfing. Wenn man ihm glauben wollte, so war Spitzbergen von Rothäuten, gleich den Feuerländern, und Sibirien von Negern bewohnt. „Aber in Sibirien leben doch keine Schwarzen“, warf ihm ein Herr einmal vor. „Die Leute dort sind weiß wie wir.“ „Ja, aber sie stammen von Schwarzen ab“, erwiderte Münchhausen reditivus, der sich nicht so leicht aus der Fassung bringen ließ — „und erst durch die Vermischung mit der kaukasischen Rasse sind sie im Wandel der Jahrhunderte weiß geworden. Das heißt, nicht ganz weiß — die meisten sind gefleckt.“ Von Hund an pflegte er von den gefleckten Eingeborenen Sibiriens zu erzählen und wieder einige Jahre später hatte er sich mit deren mut-

maßlicher Existenz so vollkommen befreundet, daß er daraufhin einen Eid abgelegt haben würde.

Allerdings täuscht man sich oft, wenn man annimmt, daß die Leute, die Münchhausens Ruhm nicht schlafen läßt, schließlich nicht mehr zu unterscheiden vermögen, was in ihren Fabeln Wahrheit und Dichtung ist. Ein Herr von S., ein ehemalsiger Gutsbesitzer im Osten, von dem seine Freunde behaupteten, daß er nur deshalb so gern reiste, weil ihm daheim die Leute nicht mehr seine Geschichten glaubten, genoss als Reise-Münchhausen eine große Berühmtheit. Seine Gattin und Schwägerin versicherten stets, daß er jedes Wort, was er redete, buchstäblich glaubte, und daß nur seine lebhafteste Phantasie ihn zu seinen Aufschneiderereien veranlaßte. Da erzählte er einmal unterwegs, daß er als Goldgräber in Kalifornien ungeheure Massen des edlen Metalls gefunden hätte. Seine Kameraden aber, deren Begier dadurch erregt worden war, überfielen ihn abends beim Würfelspiel, nahmen ihm sein Gold ab und warfen ihn in ein unterirdisches Gefängnis. Eine junge Indianerin, die in heiserer Liebe zu ihm entbrannt war, verhalf ihm jedoch zur Flucht. „Sie war das schönste Mädchen, das ich je gesehen“, rief Herr von S. voller Begeisterung aus, „ihre Augen blitzten wie schwarze Diamanten und ihre Haut hatte nur einen so schwachen bräunlichen Ton, daß man sie für eine Europäerin halten konnte. Auch sprach sie tadellos englisch, namentlich klang ihr Th wie das einer Vollblutengländerin.“ — „Verzeihen Sie“, unterbrach ein Mitreisender Herr von S., „gerade ihr Th verriet, wenigstens nach meinem Dafürhalten, die indiansche Abstammung.“ „Was —?“ „Nun ja doch, ich habe die Geschichte, welche Sie eben erzählten, doch miterlebt. Erinnern Sie sich denn nicht? Ich war doch jener Barkow, der Sie im Verein mit der jungen Indianerin befreien half. „Blume des Laß“ nannten die Stammesgenossen des Mädchens dieses in ihrer überreichen Sprache. Bestimmen Sie sich denn auf all dies nicht mehr?“ „Meine Indianerin hieß „Schwarze Perle“,“ fuhr Herr von S. fort, „der nicht recht wußte, wie er sich in diesem außerordentlichen Fall benehmen sollte, zornig heraus. Der andere aber schüttelte bedächtig den Kopf und meinte: „Da irren Sie sich ganz bestimmt, verehrtester Herr, sie hieß „Blume des Laß!“ Ich muß das doch sicher wissen, denn ich brachte das Mädchen später nach Europa. Sie behauptet nämlich, daß die Leidenschaft, welche sie für Sie gefaßt, sie mit Abneigung gegen ihre Stammesgenossen erfüllt hätte, und daß sie jetzt ganz unmöglich sei, einen von ihnen mit ihrer Hand zu beglücken. Sie ist an einen Vorkaufhändler in Berlin verheiratet, ich besuche sie oft und wir sprechen dann jedesmal von Ihnen und dem seltsamen Abenteuer, das Sie uns eben zum besten gaben.“ Der Reise-Münchhausen, der so unerwartet seinen Meister gefunden, schämte vor Wut. „Das ist ja aber eine tolle Unternehmung“, rief er, „alle Geistesgegenwart verlierend.“ „Das —“ „Aber erlauben Sie —“ Wenn sich nicht Mitreisende ins Mittel gelegt hätten, würde die an sich so furchtbar drohlige Szene vielleicht noch einen sehr üblen Ausgang genommen haben, so aber endete sie für Herrn von S. lediglich mit einer furchtbaren Blamage. Ich erzähle die Geschichte von der Schwägerin des Herrn von S., aber das Komischste waren doch die Folgen, die sie hatte. „Denken Sie nur“, fliegte die erwähnte Dame, „wenn mein Schwager jetzt jenes Märchen erzählt, so fügt er stets hinzu, daß er die unendliche Freude gehabt habe, seinen Ketter aus Kalifornien her jüngst im Eisenbahncoups getroffen zu haben. Er behauptet, ein höchst gerühmtes Wiedersehen mit ihm gefeiert zu haben.“

Eine ganz besondere Kategorie der Reise-Münchhausen ist die, welche vorzüglich Mitglied der Geheimpolizei zu sein und als Detektiv die interessantesten Reisen zum Zweck der Entdeckung und Verhaftung von Verbrechern unternommen zu haben. So märchenhaft Dinge diese Leute erzählen, so finden sie selbstamerweise fast immer ein gläubiges

Publikum. Ihre Fabeln hören sich oft recht interessant an. Weniger angenehm sind diejenigen, welche auf bestimmte, sehr unheimliche Spitzgeschichten reifen und sich selbst als Geistesreicher ausgeben. Ein besonderer, sensationeller Leid besteht darin, daß sie sich plötzlich selbst mitten im Erzählen unterbrechen und minutenlang auf einen Punkt fixieren, gleich, als ob sie dort irgend etwas sähen, was den Augen anderer Sterblichen verborgen ist. Ich kenne eine junge Frau, die sich über einen solchen Reiseschwerenöter derart entsetzt hat, daß sie schwer krank wurde.

Geradezu unfassbar erscheint die Tatsache, daß es vor ungefähr vierzig Jahren einen Mann gab, Maachmann mit Namen, der sich als Reise-Münchhausen sein Brot verdiente. Er reiste fortwährend, suchte sich stets ziemlich volle Coups aus und sammelte, nachdem er eine Geschichte beendet hatte, von den Mitreisenden Geld ein. Es soll ein verbummelter Student gewesen sein. Als er starb, hinterließ er seiner zahlreichen Familie ein Haus in Leipzig.

So verbreitet das Geschlecht der Reise-Münchhausen auch ist, so habe ich doch nie von einem weiblichen Mitglied desselben gehört. Kann es wohl einen schöneren Beweis für die Glaubwürdigkeit der Frauen geben?

### Bunte Chronik.

— Ein blinder Fußwandlerer und andere berühmte Blinde. Aus London wird berichtet, daß ein völlig erblindeter Mann, James Clarence Snape aus Liverpool, zu Fuß quer durch England von Liverpool bis Margate wandern will und sich nur die wenigen ersten Meilen geleiten lassen wird. Da Snape, der 28 Jahre alt ist, erst vor 6 Jahren erblindete, lebt in ihm noch deutlich das Bild der Welt, die ihm nun verdunkelt ist, und ein feines Gehör wird ihn leiten, durch die Finsternis, die ihn umgibt, sich hindurchzutasten. Der blinde Wanderer hat auf der Liverpooler Universität studiert und auch eine dichterische Begabung an den Tag gelegt. Er will die Eindrücke seiner Reise, die er in der „Daily Mail“ veröffentlichen wird, sammeln und ihnen den Titel geben: „England through the Cars“ (England mit dem Gehör beobachtet). Man erinnert sich bei dieser neuesten Meldung an andere lebende berühmte Blinde, von denen Erfamliches berichtet wird. So sind drei der geschicktesten Schiffsbauer, die z. B. auch die Jacht „Meteor“ unseres Kaisers gebaut haben, die Brüder John, Julian und Lewis Gerrahof, völlig blind. Sie sind die Leiter einer Schiffbauergesellschaft und heute die reichsten Leute ihrer Heimatstadt Bristol auf Rhode Island, in der sie anfangs als arme Arbeiter gelebt. Sie verloren ihr Augenlicht als Kinder, doch fuhren sie fort, Modelle zu kleinen Booten zu schnitzen, bis sie dann große Jachten zu bauen angingen. Eine englische Zeitschrift nennt sie „wahre Wiltons des Bootbaues“, denn wie der blinde Dichter, so seien auch diese blinden Ingenieure die ersten und größten in ihrem Fach; sie wüßten jeden Handgriff beim Bau einer Jacht auszuführen und könnten auch vorzüglich segeln. Einer der bedeutendsten Journalisten Amerikas, Josef Pulitzer, ist ebenfalls blind. Er begann als ein armer Bursche in einer Druckerei mit einem Verdienst von 1 Mark täglich. Er gründete dann den „St. Louis Post-Dispatch“, der heute eine sehr verbreitete Zeitung ist, kaufte dann die „New York World“, die damals ein unbedeutendes Blatt war, umgab sich mit einer Anzahl tüchtiger Journalisten und machte die Zeitung zu einer der einflussreichsten Amerikas. Während dieser Zeit begann sein Augenlicht schwächer und schwächer zu werden, bis es ganz erlosch. Trotzdem leitet er noch persönlich bis in die kleinsten Einzelheiten seine großen Zeitungen, in welchem Teile der Welt er sich auch gerade befinden mag. Vor kurzem erst begründete er eine Journalistenhochschule in Verbindung mit einer großen

Universtität in Newyork, und machte für diesen Zweck eine Stiftung von 8 Millionen Mark. Der hervorragende unter allen blinden Musikern ist der „Blinde Tom“, ein amerikanischer Negler. Seit 50 Jahren tritt er öffentlich auf; er spielt, indem er dem Flügel den Rücken dreht, spielt auf zwei Klügeln zugleich, spielt Opern und Werke der größten Komponisten, spielt Stücke, die er selbst komponiert hat. Dabei hat er nie Musikunterricht erhalten. Die wunderbare Leistung, die er ausführt, ist die, daß er auf dem Flügel jedes, selbst das schwierigste Musikstück wiederholt, das er einmal gehört hat. Er spielt zu gleicher Zeit zwei verschiedene Melodien, alle beide unterschieden in Tonart und Tempo, die eine mit der rechten und die andere mit der linken Hand. Von Blinden, die zugleich taubstumm sind, erregten größtes Aufsehen die Amerikanerin Miss Helen Keller, die an zwei Universtitäten ihre Examina machte und vollkommen alle Anforderungen des Lebens erfüllt, und die Engländerin Miss Jane Bateson, die, obwohl sie weder sehen noch hören, noch sprechen kann, doch eine lebensvolle, kräftige, ja sonnige Natur ist. Sie hat einen ganzen Roman in den Blindendruck übertragen und ihre Lebensaufgabe darin gesetzt, ihren blinden Leidensgenossen zu helfen.

— Verschiedene interessante Gesellschaftsreisen wird Carl Stangens Reisebureau, Berlin W., Friedrichstraße 72, in diesem Herbst noch zur Ausfuhrung bringen. Zur Weltausstellung in St. Louis werden am 3. September und 1. Oktober Reisen von je 50 Tagen angetreten; alsdann hat das Bureau noch für Italien bis Neapel zwei Reisen auf dem Programm; nach London und Paris ebenfalls zwei, alsdann eine 46tägige Reise nach Spanien und Portugal und eine von 23 Tagen nach Palmatien und Montenegro. Außerdem finden noch zwei Mittelmeerfahrten bis Konstantinopel statt. Diese sämtlichen Reisen beginnen Anfang September und Anfang Oktober. Ausführliche Programme versendet das Bureau kostenfrei.

— Alles natürlich. Alte Dame (heim Ausstopfer): „Da sehen Sie selber! Im Sommer erst haben Sie meinen armen Papagei ausgestopft, und jetzt fallen ihm schon alle Federn aus!“ Ausstopfer: „Aber, Verehrteste! Das ist ja der Triumph der Kunst! Wir stopfen die Vögel so natürlich aus, daß sie sogar zur richtigen Jahreszeit mausern.“

— Die goldene Chassepotkugel von Wörth. Ein Kriegsveteran von 1870/71, Rentner Josef Kneipp in Hadamar (Hessen-Nassau), mußte sich vor einiger Zeit einer Operation unterziehen; er wurde dabei von einer Chassepotkugel befreit, die er in der Schlacht bei Wörth in die Brust erhalten hatte. Die Großherzogin von Baden, die von der glücklich verlaufenen Operation erfuhr, ließ durch ihren Generalintendanten, General von Müller, dem Veteranen mitteilen, daß sie ihm, da er die Verwundung unter dem Oberbefehl des damaligen Kronprinzen von Preußen, ihres Bruders, erhalten habe, die Kugel als Anhänger in Gold fassen lassen wolle; er möge daher das Gefäß an die Generalintendanten der großherzoglichen Zivilliste in Karlsruhe einbringen. Herr Kneipp hat diesem Anbieten der Fürstin gern Folge geleistet, und so ging ihm dieser Tage durch die Generalintendanten die in Gold gefasste Kugel wieder zu. Der obere Rand der Kugel ist einen halben Zentimeter breit in Gold gefaßt und trägt die Inschrift: „Wörth, den 6. August 1870.“

Tafelwasser Heilwasser  
**Krondorfer**  
natürlicher  
alkalischer SAUERBRUNN  
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Hotels, Restaurants etc.  
Hauptdepot: Carl Wenzel, Bromberg.

(Nachdruck verboten.)

### Tammis Garten.

11

Roman

von Wilhelm Jensen.

Die kleine Stadt lag hoch im deutschen Norden an einer von Hügeln eingefassten Seebucht. Überreihen aus einer fremd gewordenen Zeit, auch einigen ihrer Häuser, ließ sich ansehen, daß sie alt sei, schon in Tagen gewesen, als die damals in ihr Lebenden fester Mauerwerk mit Türmen und sicher verschlossenen Türen bedurft. Dessen enttarn sich jetzt niemand mehr, auch nicht aus Erzählungen der Großväter. Eine andere Zeit war gekommen, man hatte schon seit ein paar Menschenaltern die unnütz gewordenen Mauern verfallen lassen oder weggeräumt, und vom Kern der Altstadt bauten sich, der umgeänderten Melange vertrauend, Vorstadtstraßen und Gartenhäuser weit und weiter ins Freie hinaus. Zum größten Teil Kleinbürgerwohnungen für gewerblichen Betrieb; die Wohlhabenden errichteten sich zumeist würfelförmig-einstöckige, entfernt an den Renaissancestil erinnernde Gebäude mit geräumigen und hohen Stuben; ein neues, den Vorfahren unbekannt gemessenes Verlangen nach Luft und Licht begann. Die Ausstattung im Innern dagegen stand, wie sie's von je getan, unter dem Zwang des Allgemein zur Oberhand gelangten Zeitgeschmacks. Seit zwei Jahrzehnten zwar war das russische Weltkaiserreich zusammengebrochen, ein junges Geschlecht aufgewachsen, das von ihm nichts mehr aus eigener Erfahrung wußte. Doch seinen Abglanz nahm es noch täglich um sich gewahrt, denn in den Einrichtungsgewohnheiten und Geräten der vornehmeren Häuser war dem Empirestil die Herrschaft verblieben. Er glück gewissermaßen einem Schatten, den die kaiserliche Sonne noch nach ihrem Abgange zurückgelassen.

Für die Weltgeschichte hatte die Stadt niemals eine hervorragende Bedeutung gehabt, wesentlich stets nur ihr eigenes gemeinsames Leben geführt, das Werden, Emporwachen und Wegschwinden ihrer Angehörigen. Doch war ihr Name in den deutschen Ländern nicht unbekannt, denn sie besaß eine, zwar nur kleine Studentenzahl aufweisende, Universtität, zu der eine in dumpftrüber enger Straße

belegene gelehrte Schule ihre Jüglinge heranreifte. Diese beiden Lehranstalten verließen dem alten Ort etwas jugendlichen Anstrich, doch nur wenig geräuschvolles Treiben. Studentische Verbindungen bestanden in ihm noch nicht, nur durch Freundschaft näher aneinander geschlossene kleine Kreise, und die Schüler des Gymnasiums standen zu ihnen völlig außer Zusammenhang. Sie wurden von denen der Universtität als unumgängliche „Benachbarte“ über die Mäsel angefahren, und in der Tat verbot ihnen die Schulzucht aufs strengste jede Beteiligung an studentischen Zusammenkünften, überhaupt das Betreten von Wirtschaften, sogar den öffentlichen Verkehr mit Einzelnen.

An einem Ende der Stadt schloß sich ihr fast unmittelbar ein Dorf an, das wahrcheinlich bereits Jahrhunderte lang vor ihrem Ursprung bestanden hatte; bis vor kurzem mochte die Zeit über ihm hingegangen sein, ohne im wesentlichen etwas an seinem Aussehen zu ändern. Bauerngehöfte, mannigfach mit Dingerläppen auf offen vorgelagerten Plätzen, begrenzt ein paar überaus holpricht gepflasterte Straßen; Hofiere jeder Art, Horn-, Müssel- und Federvieh, trieb sich in ungebundener Freiheit herum. Den Augen der Vorübergehenden wurden mit ländlicher Naivität zwar notwendige, doch für die öffentliche Betrachtung nicht grad' geeignete Vorgänge zur Schau gestellt, ohne daß jemand, auch des Wegs kommende städtische Damen, daran Anstoß nahmen. Was zur Landwirtschaft und Viehzucht erforderlich war, brauchte sich keinen Mantel umzuhängen, das antike und besonders mittelalterliche Wort „naturalia non turpia“ besaß noch, wenn den Bauern auch unbekannt, in ihrer Praxis uneingeschränkte Geltung. In der Stadt mochte die Verfeinerung der Bräuche auch auf den Schein sehen, im Dorf war man zu diesem Fortschritt noch nicht gelangt.

Eine der Straßen des letzteren zog sich auf einen niedrigen Hügelrücken hinan; vereinzelt trat an einigen Gebäudeseiten die Ausübung eines Kleingewerks für das Bedürfnis der Umgegend zu Tage, doch ohne Emblemzeichen oder Namenangabe; jeder wußte, wo der Schuster, der Tischler, der Klempner wohnte, und über den Dorfbereich ging die Kundtschaft keines von ihnen hinaus. Da und dort indes hatte ein braunes Fingelband begonnen, sich zwischen die altersvermoohten Strohdächer der Bauernhöfe einzumischen, wies auf hin und wieder aus der Stadt her zugezogene Bewohner hin, die

den Kundenkreis der kleinen Handwerker erweiterten. Solche aus einiger Entfernung städtisch anblickende Häuser büßten jedoch fast ausnahmslos in der Nähe jeden vornehmeren Anstrich ein, erregten vielmehr den erbeugeffenen Höfen gegenüber eher einen profetariarischen Eindruck. Kein entstandene Spekulation hatte sie mit engen Gelassen für Leute erbaut, die sich beschränken mußten, im Dorf billiger Unterkunft suchten als in der Stadt, wo der Bodengrund allmählich an Wert zugenommen. Als fremde Eindringlinge fanden diese überzogenen schmälbrüustigen Gebäude unter den häuerischen, doch breit behäbigen eingeschachtelt da, als Vorboten einer veränderten heran-nahenden Zeit.

Wo der Hügelrücken seine Scheitelhöhe erreichte und sich als ebene Fläche fortsetzte, hatten sich mutmaßlich in der fernen Vorzeit die ersten Behausungen angesiedelt, wohl bereits vor der Kundwerdung des Christentums im Lande, denn das Dorf war von je ohne eine Kirche gewesen und auch später bei wachsendem Umfang geblieben, da die inzwischen begründete und rascher vorwärts gezommene Stadt mit der ihrigen auch dem Bedarfe der ländlichen Gemeinde genigte; besonders stark mochte dieser sich bei ihr nach der Stammesart ihrer Angehörigen nicht bemerklich, darin waren sie ebenfalls noch nicht zu der städtischen Verfeinerung und den Anforderungen derselben fortgeschritten.

Der am höchsten belegene mutmaßliche Ursprungsort des Dorfes mit ungerader Anlage der Gehöfte zeigte auch jetzt noch die ältestaussehenden Häuser. Selbstverständlich nicht mehr die ersten, die hier entstanden; die waren, gleich ihren Bewohnern, nur in längerer Fristen, gealtert und weggeschwunden, aber die Nachfolger hatten stets die Erneuerung der als breithaft abgebrochenen Gebäude wieder auf den gleichen Plätzen vollzogen und auf die Giebelspitzen der Vorderseite die alten hölzernen Wahrzeichen der Pferdeköpfe Wobans gesetzt, das Haus vor Sturm und Mißschlag, das Vieh darin vor Krankheit zu sichern. So lag eine wohl tausendjährige stumme Häuser- und Menschen-geschichte hier angeammelt, der keine Feder ein Wort verzeichnet und hinterlassen, und das Gedächtnis aus mündlicher Überlieferung war allzeit während des Ablandes vom weißen Haar der Großväter zum blonden der Enkel erloschen, oft auch schon früher. Von der Geschichte wurden große oder seltsame Ereignisse aufbewahrt, die sich im Dorf nie

zugetragen; seine Vergangenheit ging die Mühsal und Sorgen des Kleinlebens der Gegenwart nichts mehr an. Die Dorfleute gedachten so wenig an das, was an und in ihren Wohnstätten vormals gewesen sei, wie auf den Hausgiebeln die alten Pferdeköpfe, die über die verfallene Einfriedigung von Tammis Garten in sein Inneres hinüberblickten.

Seit wie lange hieß er so und lag er so da? Auch daran konnte sich eigentlich niemand mehr erinnern. Tammis Garten eben wars, und selbstverständlich, daß er so dalag.

Christoph Schlotz, wohl zurzeit der älteste Zufenbesitzer im Dorfe, trug noch dunkel in der Vorstellung, daß er als ganz kleiner Junge dort, wo der Garten sich hinzog, über eine große, von Kniden umfaßte Koppel gelaufen und über Gräben gesprungen, auch einmal in einen solchen hineingefallen sei. Danach indes bemühte sich kein Gedächtnis, und wie es wieder zum Vorschein kam, war Tammis Garten an der Stelle gewesen, allerdings wohl noch von anderem Aussehen als jetzt, aber die beinahe nicht absehbare lebendige Steinbuchdecke hatte schon als eine, wenn auch niedrige, doch grüne und dicke Buchswand rundum das Ganze eingeschlossen gehalten.

Nun ließ sich bereits seit Langem selbst von den Erwachsenen und Größten über die Heide nicht mehr wegschauen, sie stand fast zu doppelter Manneshöhe aufgediehen, und aus dem Zweiggesträuch hatten sich knorrige Stämme und Äste entwickelt. Doch ihren Zweck, den Zugang zu verwehren, erfüllte sie trotzdem weniger als im Anfange, denn das dicke Holz war an vielen Stellen kernfaul geworden. Nach oben grünte das Laub wohl noch im Frühling aus, unten dagegen regte sich kein frischer Lebenstrieb mehr und das dürre Miwerk morschte von Jahr zu Jahr stärker weg. So fanden Hund und Raße kein Gemis, am Boden durchzuschlüpfen; doch auch dem etwaigen gleichen Geliist junger Menschenkinder stellte sich da und dort keine besondere Schwierigkeit entgegen, die ein waghalsiges Überklettern der verschlossenen hohen Pforten zum Hineingelangen in Tammis Garten nötig gemacht hätte. Übrigens stand den Bauern-jungen im allgemeinen nicht der Sinn darauf, oder eine Scheu, wenn auch nicht vor der Widerrechtlichkeit solches Eindringens, hielt sie davon ab.

(Fortsetzung folgt.)



Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen hocherfreut an Berlin, d. 18. August 1904. Hubert Kleinschmidt u. Frau Else geb. Kirchner.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Paula mit dem Kaufmann Herrn Felix Bon in Leipzig beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. Schepitz bei Exin, im August 1904. Frau Mathilde Itzig geb. Jacob.

Verloren eine olivgrüne Blüschtafel mit Handarbeiten v. Försterhäusch. bis Johannisstr. Abz. Boiefr. 3, p. r. Ein Portemonnaie mit Inhalt g. b. Patzer gefunden. Abzuholen Schönborn Bäckerei.

Bekanntmachung. Wegen Einbauung von Hydranten in der Danzigerstraße und am Kaiser Wilhelmplatz wird die Wasserleitung heute den 19. August, abends 8 Uhr, abgesperrt werden.

Bekanntmachung. Nach den Bestimmungen des am 1. 10. 04 in Kraft tretenden Ortsstatuts für die Wasserleitung wird das für gemeinliche Zwecke oder für Gärten Sprengung abgegebene Wasser nur noch durch den Hauptwassermeister kontrolliert.

Bekanntmachung. Am Sonntag, d. 20. August, d. 3., vorm. 11 Uhr, werde ich in meinem Geschäftslokale Hofstr. 5 25 Bände illustrierte Klassiker (Minerva) gegen bare Zahlung öffentlich meistbietend zwangsweise versteigern.

Auktion Sonnab., 20. August, vormittags 10 Uhr, in der Auktionshalle Manerstr. 1 1 gold. Herrenuhr Sav. mit Repeaterwerk und Chronographie, 1 ff. Motorzweirad, ca. 2 1/2 H. P., mit Akkumulatorenzündung, 1 Fahrrad (Wider), 1 Wandelsofa mit Taschen, 1 nussb. Wädherschrank (innen eich), 16 Bände Wehlers Konversations-Lexikon, neueste Auflage, 1 goldene Damenuhr u. goldene Kette, 12 diverse Tische, 28 diverse Stühle, 5 Bettstellen mit und ohne Matratze, 6 Kleider-, Wäsche- und Spiegelspinde, 3 Teppiche, 3 Kinderwagen, 2 bronz. Uhren, Aufzüge, Küchensbuffet, Waschtisch m. Marmorpl., Salon- u. Schaulische Stühle, Spiegel, wertvolle Bilder, Notenregale, Bauernstische, Trittleiter, Küchengeräte u. v. a. (80 Crohn, Auktionator, Manerstr. 1)

Auktion Bergstr. am Sonntag, d. 20. August, vormittags 10 Uhr, werde ich 1 nussb. Säulenspind, 1 mah. Kleiderspind, Küchenspinde, Spiegelspinde, Spiegel, Wien. u. andere Stühle, Sofa, 15 Bände Meyer's Konversations-Lexikon, Tische, Schreibpult, Bettstellen mit u. ohne Matratzen, 100 Stück sehr gute Getreidesäcke, versch. Kleidungsstücke, gebr. Stiefel, Wanduhren, gr. Zuber, Gas-Ofen, Babewanne, Schaukasten, Wäschepind, Regale, Kommode, 2 gute Fahrräder u. v. a. (171) versteigern. Chrzanowski, Auktionator.

Ernteseile von Zute, Prima Qual., sehr fest und praktisch, 150 cm lang, offeriert 200 Pf. p. Schock. 60 St. Leopold Kohn Sack- u. Planfabrik Gleiwitz. (253)

Ratten-Mäuse-Tod „Ackerlon“. Bestes Mittel! Nur echt! Pack. 60 u. 100 Pf. z. h. in Apotheken u. Drogerien.

Handwerks Ausstellung zu Bromberg. Verlangert bis 1. September 1904. Sonnabend, 20. August 1904: Konzertmusik von dem Musikchor des Inf.-Regts. Nr. 129 aus Grandenz, unter Leitung des Dirigenten Herrn Schneider. Beginn des Konzerts 4 Uhr nachmittags. Ermässigte Eintrittspreise: Einzelperson 25 Pfg., Militär bis zum Feldwebel ausschl. 15 Pfg., Kinder 10 Pfg. Abendkarten von 7 1/2 Uhr abends ab 10 Pfg. Schenswürdigkeiten im Vergnügungssparke Die Schweiz Alt-Bromberg (16. Jahrhundert) Japan. Von Japan und Alt-Bromberg die schönste Aussicht auf die verschiedensten Stadtteile von Bromberg. Die Ausstellungsleitung.

Zaanvol (Zahnwatte) hilft gegen Zahnschmerz und ist in Apotheken, Drogerien, Parfümerien usw. zu haben. In Bromberg bei Carl Grosse Nachf., Carl Schmidt, Elisabethstr. 26, und Adler-Drogerie.

Flundern Maränen Mal, Lachs, Bücklinge empfiehlt täglich aus dem Rauch Kunde's Fischgeschäft Poststraße 1. Poststraße 1.

Bromberger Ausstellungs-Lotterie Günstiger Gewinnplan. Hauptgewinne i. B. d. 1000 Mark, 500 Mark, 300 Mark. Im ganzen 696 Gewinne i. B. v. 9300 Mk. Ziehung am letzten Tage der Ausstellung. Lose à 1 Mk., 11 Stück für 10 Mk. Gewinnliste u. Porto 30 Pfg. empfiehlt und versendet, auch gegen Nachnahme Geschäftsstelle der Dildenschen Presse.

Arbeitsmarkt Stellen-Gesuche Junger Mann, 27 Jahre alt, verheiratet - Solbat gewesen - sucht Stellung als Bote, Einlasser, Aufseher od. dergl. Off. u. J. K. 202 a. b. Geschäft. d. 3.

Reisebeamten gegen Gehalt, Provision, Speise und Fahrkosten. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Resultate und Aufgabe von Referenzen unter R. R. 700 an die Geschäftsst. d. 3tg. erbeten.

Stellen-Angebote Wer Stellung sucht verlange sofort per Karte die „Allgemeine Vakanzenliste“ Berlin, Neue Hochstr. 109 (Pr. gr.) 1 tücht. selbst. Schirmermeister findet sofort oder per 1. Oktober, ebenso 1 tücht. Wagenattiler der sog. dauernd Arbeit bei Hugo Sperling, Wagenfabr., Yakel a. H.

Fischlergesellen auf furnierte Arbeit stellen ein J. Lewinson Söhne, Möbelfabrik, Landsberg a. W. Ein jüngerer Handfuecht kann eintreten bei A. Klotzke, Lützenstraße 18.

Malergehilfen und 1 Arbeitsbursche finden Beschäftigung bei C. Gau. Lehrling p. 1. 10. gel. Gebr. Schwadke, Destillation, Num. u. Bq. Fabr.

Ein ordentl. Kaufbursche wird sofort verl. Kirckenstr. 10. J. Kellner, Lehrlinge, Kochmamsells, Duffelstr. 10, Soteldiener verlangt Albert Pallatsch, Stellenvermittler, Brbg., Lindenstr. 1. Fernspr. 384.

Ber 1. Sept. suche 1 tüchtige Buchhalterin mit schön. Handchrift. Julius Lewin, Pfandbleich-Contor.

Selbständ. Tailnarbeiterin f. b. hoh. l. dauernde Beschäftigung bei A. Rankowski, Poi. Str. 23, II. Gemachte tüchtige Verkäuferin stellt ein (396) Erste Wiener Bäckerei, Wallstraße 19.

Geliebte Rock- und Tailnarbeiterin sogl. verlangt. C. Cohn, Friedrichsplatz 29, II. Eine Dame zur Führung des Haushalts u. z. Gefellsch. w. gesucht v. evang. alt. Ehepaar. Off. m. Gehaltsanvr. unter E. 100 an b. Glöckl. b. 3. erb.

Eine Stütze, w. vollst. Kochen k., wird z. Ausb. u. Pflege f. eine Dame sogl. bis nach-gel. Schlegelstr. 42, Gt.

Saubere Schneiderin verlangt Wilhelmstraße 70. Frau zum Reinmachen gesucht Elisabethstr. 22, 1 Et. r.

Ein Mädchen, w. selbst. Koch. l. hohem Gehalt z. sof. gef. K. Lawrenz, Gammstr. 10. Meist. ehrl. Frau f. Sonn. Nachm. z. h. Kinde gef. Jakobstr. 15, 1 Et. lks.

Ein ehrl. Mädch. f. all. z. l. Off. gesucht. Meldung Mittelstr. 8, 1 Et. r. G. sucht z. saubere, tüchtige und häusliche Dienstmädchen v. 2. Off. C. Siebert, Danzigerstr. 2.

Eine Aufwarterin für sofort gesucht Töpferstr. 5, prt. links. Junges Aufwartemädchen von sofort verlangt f. vormittags bei Schultz, Fröhnerstr. 12, II.

Kauf und Verkauf Klee u. Wiesenheu kauft sofort gegen Cassa. Off. r. erbitte an Da. Schneider, Königschütte D./S. (203)

Gebr. Droschkenschlitten sucht zu kaufen. Off. m. Preisang. u. C. P. 156 an b. G. Schst. d. 3. erb.

Gebr. Siedrakten wünscht zu kaufen. Kronenstr. 12, prt. r. Kochherdplatte zu kaufen gef. Berl. Klinkerstr. 1. Gut verz. Grundstück z. kauf. gesucht. Off. mit Ang. d. Preises, Miete u. H. K. 283 a. b. Geschäft.

Verkauf, Tausch? 1. Windmühlen - Grundstück, Holländer, mit kompl. Einrichtung, mass. Gebäuden, in groß. Dorfe, Reg. Bez. Bromberg, ohne Konturrenz, 4 Mg. Acker, bei 3-4000 Mk. Anzahlung v. sofort zu verkaufen.

2. Wassermühlen - Grundstück, der Neuzeit entsprechend, tägl. Leistung 30-40 Scheffel, 24 Mg. Acker einchl. Abmüht. Wiese, bei 8-10000 Mk. Anzahlung zu verkaufen oder gegen ein Windmühlen-Grundstück eventl. Landwirtschaftl. in kath. Gegend zu verkaufen.

3. Wassermühlen - Grundstück mit Schneidemühle, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, mit vorzüglichem Wasserkräfte u. gut. Rumbacht, mass. Gebäude, ca. 150 Morg. Land einchl. Wiesen, bei 15-20000 Mk. Anzahlung zu verk. od. gegen ein fl. Haus mit 10-15000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. (173)

4. Stiefel, gut verzinsliches herrschaftl. Haus mit klein. Garten, festen Hypotheken, bei 10000 Mk. Anzahl. zu verk. od. gegen eine gute Gastwirtschaft oder Landwirtschaft zu verkaufen. Güter jeder Größe, städtische Grundstücke, Mühlen, Gasthöfe, Hotels zc. zu kaufen durch C. Wetzker, Bromberg, Mittelstraße 16.

Ein Gut, ca. 500 Morgen groß, soll als fast. Rententgut vergeben werden. Landw., deutsch. Nationalität, mit etwa 8-10000 Mark Vermögen, f. i. u. P. 800 bei b. Geschäft, stelle dieser Zeitung melden. (172) Noanstraße 3, Baustelle preiswert zu verkaufen. (172)

Seben Sonnabend den bestesten Kester-Kaffee bei Paul Nachtigal, Danzig- und Friedrichstraße. (102) Tägl. Nachm. v. 3-6 Uhr gibt es frische Landwaffeln (direkt vom Gifen) zum Kaffee. Milchkanalstalt Hohenzollern Bleichfelde.

Prima harte Salami u. Cervelatwurst, Daucerschinken, täglich frische Kalbs- u. Schweinebraten, sowie große Auswahl verschie. Aufschnitt. i. bestm. Qualität empf. J. Sergot, Danzigerstr. 157. Telefonanschluß Nr. 733.

!! Räucher-Waare!! heute frisch eingetroff., offer. billigt ff. Lachs 80-180 Pf. Bld. Mal, große, 100-180 Pf. Bld., Fund, Straßl. 60-70 Pf., Fettbuddl., 3 St. 20-25 Pf., feine Schellfische, Maränen (Sonnabend), Seelachs, Albfalisch 50-60 Pf. u. m. a.

A. Springer. Zunderbirnen zu haben Wilhelmstraße 2. Wels geschlachtet Sonnabend, 1272 Fischmarkt.

Früh gel. schacht, specktes jung. Fleisch. Cent a. L. d. o. g. f. l. a. c. h. e. r. e. i. Wahnhoferstr. 73. Rodins (252) Gichel-Safermehl Nährmittel ersten Ranges bei Magelnsiden, Durchfall zc. zc. Billiger u. bestm. wie Gichelcacao. Pack. 50 u. 95 Pf. Brog. Wllh. Heydemann.

Concordia. Vollständig neues Progr. Das beste der Saison. Lydia Dobranoff, Feuer- und Flammentänzerin. 2 Monate Stern des Wintergarten-Programms, Berlin. Erna Koschel vom Apolltheater Düsseldorf. Goltz Trio (3 Damen) Angelfänger vom Theatre Cremitee Moskau. Les Gignacs, west-franzö. Centriques-Duo. Emmy Palmay, Risslander Saheret und die and. herborragend. Nummern. Neu! Frei-Konzert des Damen-Ve-ang-Gesembles „Gebirgsblumen“. (1257) Dir. There Küpper.

Voll und herzhaft und hoch lieblich und angenehm mundet die rühmlichst bekannte Tell-Chocolade. Sie ist nahrhaft und bestm. lich; daher fordere man ausdrücklich diese Marke. Preis 25 Pfg. die Tafel, 40, 50, 60, 75 und 100 Pfg. pr. Karton. \*) Fabrikanten: Hartwig & Vogel, Dresden, Bodenbach, Wien.

Ein gutes Fahrrad preiswürdig zu verkaufen. (1908) Danzigerstraße 156, Gartenhaus. Gas-Thra f. herrsch. Entr., fast neu, sehr bill. Gammstr. 14, p. l. Fahrrad (Borussia Pat.) spottbillig zu verk. Friedrichstr. 1.

Feine weiße Kacheln kommen zum Abruch und sind zu verkaufen in Moritz' Hotel. Piano 160 M., Kinderwagen 27 M. (fast neu) zu verkaufen. Danzigerstr. 56, p. l. Ein Papagei mit Vaucr für 30 Mark zu verkaufen. (1289) Ponicki, Thonerstraße 16.

Wohnungs-Anzeigen Ein Laden (95 qm) mit daranstoßend. Räumen (ca. 300 qm), besond. für Möbelgeschäft oder Fabrik geeignet, vom 1. Okt. cr. Wilhelmsstr. 11 zu vermieten. Ebenfalls Wohnung b. 4. 3. Kab. u. Zub. nebst Garten. Glöcklstr. 17 ist 1 Wohn. v. 5 3. Küche nebst Zubeh. v. sogl. oder 1. Oktober zu vermieten. Eduard Reock, Glöcklstr. 17. 3 und 4 Zimmer Wohnung mit Gart. zu verm. Gammstr. 6. Danzigerstr. 125, pt., sogl. zu herrsch. Wohn., 63, d. sogl. Port. Wohn. Näh. Pringentz, Wallstr. 64.

2 Zimmer, Küche und Zub. v. l. 10. an kinderl. Ehep. z. verm. Wolmarkt 12. Wllh. Gergs. Schöne große Stube u. Küche zu verm. Zu ertr. Ritterstraße 3. 2 leere Zimmer b. gleich od. spät. Zimm. m. Balk. an ruh. alt. Eru. zu verm. Off. u. H. O. 155 a. b. Geschäft.

In schönst. Lage d. Stadt ist möbl. Zimm. m. Balk. an ruh. alt. Eru. zu verm. Off. u. H. O. 155 a. b. Geschäft. 1 freundl. möbl. Zimmer mit und ohne Kabinett sofort zu vermieten Bahnhofsstraße 68, prt.

Ein möbl. Zimmer mit Penz. zu verm. Klinkerstr. 8, II. lks. Gut möbl. Zim. mit und ohne Penz. zu verm. Töpferstr. 5, part. I.

1 freundl. möbl. Zimmer mit und ohne Kabinett sofort zu vermieten Bahnhofsstraße 68, prt.

Ein möbl. Zimmer mit Penz. zu verm. Klinkerstr. 8, II. lks. Gut möbl. Zim. mit und ohne Penz. zu verm. Töpferstr. 5, part. I.

1 freundl. möbl. Zimmer mit und ohne Kabinett sofort zu vermieten Bahnhofsstraße 68, prt.

Ein möbl. Zimmer mit Penz. zu verm. Klinkerstr. 8, II. lks. Gut möbl. Zim. mit und ohne Penz. zu verm. Töpferstr. 5, part. I.

1 freundl. möbl. Zimmer mit und ohne Kabinett sofort zu vermieten Bahnhofsstraße 68, prt.

ff. Magdeb. Weinsauerkohl, Stal. Kur- und Casel-Weintranben empfahl. u. versendet zum billigsten Preise Danzgr. 104. Emill Mazur, Fernspr. 216.

Neuen Fetterberg, Schotten, 4 Pfg., 5 Pfg., 6 Pfg., ff. Matjesheringe, 10 Pfg. empfiehlt A. Wegner, Schlenfau.

Vergnügungen Glycerium-Theater. Heute Benefiz für Herrn Max Frey u. Hans Grösser Alt-Heidelberg. Sonnab. 13. vollst. Vorstell. Resemanns Rheinfahrt (Orchester 75 z., 1. Barq. 1-3. Reihe 75 z., 4-15. Reihe 50 z., II. Barq. 30 z.) Sonntag, den 21. August: Einmalige Aufführung! Hasemanns Töchter. Von 5 Uhr ab Garten-Konzert. Eintritt 10 Pf., Theaterbesuch frei.

Männer-Turnverein Schlenfau. Unterhaltungsabend im Schweizerhaus (E. Kleiner) Sonnabend, d. 20. August 04. Auf. 8 Uhr. Entr. 20 Pf., Kind. 10 Pf.

Schweizerhaus Täglich: Frei-Konzert von der Hauskapelle.

Concordia. Vollständig neues Progr. Das beste der Saison. Lydia Dobranoff, Feuer- und Flammentänzerin. 2 Monate Stern des Wintergarten-Programms, Berlin. Erna Koschel vom Apolltheater Düsseldorf. Goltz Trio (3 Damen) Angelfänger vom Theatre Cremitee Moskau. Les Gignacs, west-franzö. Centriques-Duo. Emmy Palmay, Risslander Saheret und die and. herborragend. Nummern. Neu! Frei-Konzert des Damen-Ve-ang-Gesembles „Gebirgsblumen“. (1257) Dir. There Küpper.

Bogelwiese auf dem Ausstellungsplatz hinter d. Patzer'schen Etablissement. Heute Freitag: Extra-Vorführungen o. Fahr- und Schauspielen ersten Ranges. Von 5 Uhr ab: Gr. Militär-Konzert Kapelle Inf.-Regts. Nr. 14. Nach Schluss d. Theatervorstellung: Gr. Brillantenwerk des Protechn. Hrn. Podschun. Entr. 10 Pfg. Kinder bis 10 Jahren in Begleitung Erwachsener fr. e. Pafepartouts 50 Pfg. an der Abendkasse. (516) Sonnabend von 5 Uhr ab: Militär-Konzert. (Kapelle Artillerie-Regts. Nr. 53).

Größte Natursehenswürdigkeiten! Scheuer's Abnormitäten Die 7 lebenden Zwerge, die 8 kleinl. Zwergsperde (aus Japan), sowie der kleinste indische Zwerg-Stier. Die kunstvoll tätowierte Dame Anny Frank. Flora' annäh. 450 Pf. schwerste Dame der Welt, werden nur bis Sonntag, den 21. August cr. auf der Vogelwiese aufbew. sein. (1263) 3. f. b. l. Besuch ladet ein A. Scheuer.

Paker's Sommertheater. Heute: Kleine Preise! Heimath. (516) Sonnabend, den 20. August cr.: Kleine Preise! Loge 60 Pf., I. Barquet 50 Pf., II. Barquet 30 Pf. im Vorverkauf. Comtesse Guckerl. Lustig u. Schätzl. u. Doppel-Elfeld.